



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

494 (17.10.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168315](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168315)

Abonnement: 75 Pfg. monatlich,
Belegblätter 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzelhefte 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Reklame-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 494.

Mannheim, Samstag, 17. Oktober 1914.

(Mittagsblatt.)

Nach der Besetzung von Ostende.

Anschauungen und Urteile über die Kriegslage.

Wir haben im gestrigen Abendblatt die Bedeutung der Besetzung von Ostende gewürdigt, es ist, um es kurz zusammenzufassen, eine zweifache: sie ist der zweite wichtige Schlag gegen England, sie stärkt unsere Aussichten in Nordfrankreich. In den gestrigen Berliner Abendblättern finden wir Betrachtungen, die im gleichen Sinne lauten. Die erfreuliche Tatsache, daß unsere Truppen jetzt an die belgische Seeküste vorgedrungen sind und sie im Besitz haben, und daß sie voraussichtlich bald die angrenzende französische Küste besetzen werden, wird in den meisten reichsbaupolitischen Blättern als der Beginn eines neuen Abschnittes unserer Kriegsführung hervorgehoben, denn damit sind die ersten Stützpunkte an der offenen See gewonnen, und es wird dadurch die Verbindung der französischen Armee mit England, wenn nicht abgeschritten, so doch sehr erschwert, und es ist außerdem mit der Möglichkeit zu rechnen, daß diese Stützpunkte an der Küste Englands gegenüber besetzt werden können. Auch die „Frankf. Hg.“ hebt hervor, wie die Besetzung von Ostende in der Hauptsache wieder einen Schlag gegen England bedeute, sie hebt, wie wir es auch getan, hervor, daß mit Ostende, dem wichtigsten Hafenplatz Belgiens einer der Stützpunkte der englischen Expedition und eine ihrer Zufuhrlinien in deutsche Hände gefallen sei. Zum ersten Male habe an der Nordsee eine siegreiche deutsche Armee Fuß gefaßt. Man werde sich die Sorge der Engländer nicht groß genug denken können. Der nächste Zweck der Besetzung der Küste gelte zwar nicht dem nahen Inselreich, denn die deutschen Truppen hätten im Nordwesten wohl eine Aufgabe, die sie mehr südwestlich, längs dem Meere, führen werde, aber die deutsche Seemacht sei dort fest und sei eine unablässige Drohung.

Auf diese „nächste Aufgabe“, nämlich auf die Kämpfe an der französisch-belgischen Grenze ist nach den letzten Meldungen gegenwärtig das Hauptinteresse der Pariser gerichtet. Sie glauben, daß sich dort Entscheidungen vorbereiten. Wegen der ebenen Beschaffenheit des Geländes könnten die Kämpfe dort nicht wie in Frankreich den Charakter eines langen Stellungskrieges annehmen. Die Pariser glauben, daß die Deutschen beabsichtigen, den linken Flügel der Verbündeten zu umfassen und die Küste entlang über Dünkirchen nach Boulogne vorzugehen, um von dort den Vormarsch auf Paris zu versuchen. Demgegenüber hätten die Verbündeten starke Kräfte zwischen der Nordsee und dem flüchtigen Lys zusammengeworfen. Die Verbindung des belgischen Meeres mit den Verbündeten solle bereits vollzogen sein.

Die englischen Beurteiler der Kriegslage gehen auch heute über vorsichtige und absichtlich unklar Urteile nicht hinaus; das ist für später sehr bequem, man behält auf alle Fälle recht. Was ist an diesen zaudernden Urteilen wertvoll, daß die englischen militärischen Kritiker jedenfalls weit davon entfernt sind, die Lage ihrer Verbündeten in Nordfrankreich als durchaus hoffnungsvoll anzusehen, vielmehr neigen sie sogar gegenteiliger Ansicht zu, auch wenn sie sie nicht offen ausgesprochen. Wir führen als Beispiel dieser zaudernden und charakteristisch enthaltenen, absichtlich unentschiedenen Kritik, die alles andere als ein unbedingtes oder auch nur starkes Vertrauen auf den Sieg der verbündeten Heere enthält, noch an, was die „Morning Post“ über die Kämpfe in Frankreich schreibt:

In der letzten Woche machten die Deutschen heftige Angriffe, um das Zentrum der Verbündeten zu durch-

brechen, sie wurden jedoch zurückgeschlagen, aber die Kämpfe waren sehr ernst. Es gab Zeiten, wo die Deutschen Terrain zu gewinnen schienen, aber im Ganzen blieben die Stellungen die gleichen. In der letzten Nacht sah ich berichtet der Korrespondent der „Morning Post“, wie 10 000 Mann französischer Infanterie auf schnellen Motorwagen von einem Flügel nach dem anderen gefandt wurden. Auf der ganzen Linie wird der Kampf fortgesetzt, aber nicht gleich intensiv. Höchstentw. scheinen sich die Parteien damit zu begnügen, den Feind an ihre Anwesenheit in ihren Stellungen zu erinnern. Sobald Infanteriebewegungen beobachtet werden, treten die Geschütze in Tätigkeit, besonders abends, wenn die Wäldungen in den Schützengräben stattfinden. An manchen Stellen liegen die feindlichen Schützengräben nur wenige hundert Meter voneinander entfernt. Jede Bewegung ist mit der größten Gefahr verbunden. Zu Zeiten sieht es aus, als ob man gegenseitig überzueintreten sei, eine Kampfpause zu machen. Man schläft, spielt Karten, spielt und singt.

Im übrigen beschäftigen sich die englischen Militärschriftsteller, wie wir schon erwähnt haben, in steigendem Maße mit der Möglichkeit eines deutschen Angriffes auf England. Das ist die große Sorge, auch wenn man sich damit zu trösten sucht, es sei keine: Wir haben im gestrigen Abendblatt die bescheidene Versicherung des militärischen Mitarbeiters der „Times“ erwähnt, sie werden heute vom WTB, in einem etwas ausführlicheren Auszug wiedergegeben, der sehr deutlich macht, wie schwer diese Frage auf den Engländern lastet, auch wenn man sie mit dem bestehenden Argument zu bannen sucht, daß ein deutscher Einfall in England nicht Strategie, sondern Abenteuerhoffnung auf Glück sei. Oberst Reppington, der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt:

Wir müssen erwarten, daß wir in unserem Heimatland angegriffen werden. Das kann aber nur durch eine Truppenexpedition geschehen. Die Seeverteidigung eines Landes wie England bietet große Schwierigkeiten nicht nur, weil eine große Stärke wegen der ausgedehnten Küste notwendig ist, sondern auch, weil die britischen Truppen auf dem Kontinent sind und wegen des Mangels eines nationalen Heeres, das nun in der Bildung begriffen ist. Die Gefahr, die die Unterseeboote bieten, hält als eine große Flotte von ihren Bestimmungsorten fern. Die Royal Marine und die Royal Navy legen dem Admiral die größte Verantwortung auf. Solange die Deutschen Fortschritte machen, besteht die Möglichkeit, daß sie Truppen unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe an Land setzen können, während die Bewaffneten an anderen Orten im Kampf sind. Es gibt deutsche Hafen gegen, wo eine Viertel Million Mann schnell eingeschifft werden kann. Umso mehr Grund ist vorhanden, daran zu denken, als der Kampf auf dem Festlande hoffnungslos und anstrengend zu sein scheint, jedoch er für die Deutschen fast nicht zu ertragen ist. Antwerpen's Schutz ist nicht, daß Deutschland sich in einem Gebiet festzusetzen sucht, von wo es einen Schlag gegen England richten kann. Aber das ist nicht Strategie, sondern Abenteuerhoffnung auf Glück. Je weniger Chancen Deutschland auf dem Festlande hat, umso eher bereitet es einen Vorstoß gegen England vor, aber umso weniger Wahrscheinlichkeit besteht auch, daß es Glück hat.

Die Beurteilung der Kriegslage in Wien.

Wie man im Lager unserer Bundesgenossen nach dem Fall von Antwerpen die Kriegslage auffaßt, zeigen die folgenden Ausführungen eines unserer Wiener Mitarbeiter:

d. h. Wien, 14. Oktober.
Die Anstrengungen unter den Mächten des Dreiverbandes und ihren Verbündeten haben sich

in der letzten Zeit verschärft, was ihre politischen und militärischen Misserfolge allerdings viel beigetragen haben.

In Frankreich hat man die Hoffnung, daß Blushands Kriegsführung die Lage auf dem französischen Kriegsschauplatz in einer für Frankreich günstigen Weise beeinflussen werde, bereits ausgegessen. Der Zusammenbruch der russischen Offensive nach der Schlacht von Tannenberg und die mit ungeheuren Verlusten verbundene Niederlage vor Przemyśl hat die Russen auf der ganzen Linie in Galizien zum Rückzuge gezwungen, während in Kongresspolen und an der ostpreussischen Grenze die Armeen der beiden Kaiserreiche ebenfalls mit Erfolg vorgehen. Die Front im Osten erstreckt sich infolgedessen heute von den Karpaten bis an die Dnieper und auf dieser ganzen Linie befinden die russischen Armeen sich zur Zeit in der Defensive. Das ist dadurch die Lage in Frankreich für die verbündeten Engländer und Franzosen ungünstiger gestaltet, so gilt das noch mehr nach dem Falle von Antwerpen, den die Franzosen und Belgier den Engländern zur Last schreiben, weil diese trotz des versprochenen Entschloßenseins nur einige tausend Mann nach Antwerpen geschickt hatten. Auch die Begleiterschreibungen des Falls Antwerpen haben große Erbitterung gegen die Engländer hervorgerufen, so die von ihnen veranlaßte Massenerichtung von Lebensmitteln in Antwerpen, ganz abgesehen von der von ihnen erzwungenen Beschießung der Stadt ausschließlich den Belgiern Schaden zugefügt hat. Alle diese Tatsachen sind nicht geeignet, den Engländern in diesem Kriege noch Bundesgenossen zuzuführen, sehen doch die meisten Staaten deutlich, wie rücksichtslos England mit dem Eigentum und mit dem Leben seiner Verbündeten umgeht.

Im wesentlichen wird also in dem numerischen Machtverhältnisse zwischen den beiden Kriegsführenden auf dem französischen und auf dem russischen Kriegsschauplatz keine Verschiebung mehr eintreten. Da aber die numerische Übermacht, die der Dreiverband zu Beginn des Krieges besaß, infolge der bisherigen Erfolge der beiden verbündeten Kaiserreiche, nicht mehr besteht, wird für den weiteren Verlauf des Krieges die bessere Bewaffnung, die bessere Führung und der bessere Geist der Truppen entscheidend sein. In dieser Beziehung aber haben die bisherigen Kriegsergebnisse bereits bewiesen, auf welcher Seite die Übermacht ist.

Das Vorrücken der Deutschen auf Dünkirchen.

Berlin, 17. Okt. (Priv. Tel.) Der Kriegskorrespondent des Rieuw Rotterdam'schen Courant, der soeben aus Nordfrankreich kommt, berichtet von der Grenze folgendes: Die Heberecke der belgischen Armee von Antwerpen und aus der Umgegend von Ostende haben sich vergebens zu konzentrieren versucht. Sie sind völlig desorganisiert abgezogen und zwischen Dünkirchen und Roulers durch die französische Marinebrigade und einige Kavallerie unterdrückt worden. Die Franzosen werfen dort Befestigungen auf. Gestern nachmittags 2 Uhr wurden diese Befestigungen von bedeutenden deutschen Streitkräften aller Waffengattungen angegriffen und es ist anzunehmen, daß diese Streitkräfte die Franzosen zurückgeworfen haben und die Deutschen dürften jetzt in der Gegend von Dünkirchen sein, das von den Verbündeten verstärkt ist. Der große Verbindungsweg von Brügge nach Rieuw-Port ist in der Gewalt der Deutschen. Es sind in der Gegend von Dünkirchen und Boulogne bald größere Kämpfe zu erwarten. Die belgische Bevölkerung zieht in der Richtung nach Dün-

kirchen und Boulogne und vermehrt noch die Unordnung auf den Straßen.

Englands Sorgen vor dem deutschen Einfall.

Berlin, 17. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die „Times“ glaubt, daß Deutschland in Kürze über rund 12 Zeppelin-Luftschiffe für Angriffe auf englische Städte verfügen werde. Dazu kommen vielleicht noch 12 Luftschiffe des Parveval-Typ. Die englischen Luftkanonen und schnellen Flugzeuge würden aber weit schneller an Zahl zunehmen. Deutschland könnte Rebellwetter für seine Angriffe ausnützen, aber bei Rebell könnten Zeppeline kein Ziel sehen. Es wird in England vermutlich eine ganze Anzahl Personen geben, welche der Beweisführung der „Times“ nicht recht trauen. Dazu gehört u. a. der Kommandant der Tschme-Rüstung, welcher der Bevölkerung eben erst Verhaltensmaßregeln für den Fall eines Luft-Angriffs gegeben hat.

Die Vorzüge der deutschen Flotte.

WTB Zürich, 17. Okt. (Nichtamtlich). Die „Neue Zürcher Zeitung“ bespricht in ihrem heutigen Leitartikel die Aussichten Englands auf eine Niedergewinnung der deutschen Flotte in sehr pessimistischem Sinne. Die Furcht vor der unheimlichen Tüchtigkeit der deutschen Tauch- und Torpedoboote mache es den englischen Admiralen unmöglich, die deutsche Flotte zum Kampfe zu zwingen. Die Ausschiffung von Landtruppen an der deutschen Nordseeküste, die bei der geringen Tiefe ausgebootet werden müßten, erscheint ebenso undurchführbar wie die Befreiung von Antwerpen. Mitin sind die Aussichten für die Engländer sehr gering. Dazu kommt noch die Überlegenheit der deutschen Mantelringgeschütze, die 200 Schuss abgeben können, während die englischen Drahtrohrgeschütze bereits nach 60 Schuss Ausbrennungen erleiden, somit ihren Wert infolge eingebühter Treffsicherheit völlig verlieren. Der englischen Industrie war die Herstellung von Mantelringgeschützen nicht möglich, weil sie nicht in der Lage war, genügend große Stahlblöcke in der erforderlichen Weise herzustellen. Als auch hierin zeigt sich Deutschlands unbedingte Überlegenheit, wodurch die an sich ungleiche Partie zu seinen Gunsten beeinflusst wird.

Belfort.

Köln, 19. Okt. (Priv. Telegr.) Eine Zürcher Depesche der Kölnischen Zeitung versichert, daß gegen die von den Franzosen üblich von Belfort bis ins Elsaß vorgeschobenen Stellungen bereits am Dienstag schwere deutsche Mörser angesetzt wurden und der Kampf ein sehr heftiger sei. Die deutschen Truppen gewinnen Boden, wenn auch nur schrittweise.

Frankreich am Pranger.

Ein wahres Urteil eines Schweizer Blattes. WTB Zürich, 17. Okt. (Nichtamtlich). Die „Neue Zürcher Zeitung“ bespricht nach dem Haag die Landung der indischen Soldaten in Marseille und führt dabei unter anderem aus, die Indier seien mit Stolz gegen

die Deutschen geführt worden und haben erfahren, daß sie lieber sterben, als unterliegen wollten, denn, so erzählt der Berichterstatter des Tages, sie seien in den Zeitungen veröffentlichte Briefe französischer Offiziere, daß die deutschen Soldaten den Frauen die Brüste abschneiden. Dazu bemerkt die „Neue Zürcher Zeitung“: „Mit solchen Mitteln werden also die tapferen Jünger gegen ein europäisches Kulturvolk aufgestockt, oder sollte es in Frankreich wirklich Leute geben, die solchen Gerüchten glauben? Das wäre der edelsten französischen Nation unwürdig. Was für einen Grod wüsten Solles geben die Gefühle Frankreichs erreicht haben, daß selbst die Tempel, die immer für das vornehmste französische Blatt galt, derartigen Verleumdungen Raum gibt. Unter diesen Umständen müssen wir die Hoffnung aufgeben, daß die ernsthaften Vertreter Frankreichs alles für die Würde des Landes einziehen. Wir Schweizer wollen aber zu verhindern suchen, daß alle Bräuen geistiger Freundschaft abgebrochen werden.“

Was ist mit Portugal?

WTB. London, 17. Oktober. (Nichtamtlich.) (Melbung des Reuterschen Büro.) Der frühere König von Portugal Manuel hat Sir Edward Grey einen Besuch abgestattet. In Verbindung hiermit ist es von Interesse, daß der frühere portugiesische Gesandte Marquis Severan bei dem König in Sandringham weilte.

Die Unruhen in Südafrika.

□ Berlin, 17. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Ein erster Zusammenstoß zwischen den Seiten, welche unter General Maris stehen, und den Regierungstruppen hat in Keerlari stattgefunden. Die ersten verloren 70 Gefangene. Der Aufruhr scheint größeren Umfang zu haben, als ihn die englische Presse angibt. Die Regierung sah sich genötigt, zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen, darunter solche Wären, die augenblicklich zwischen den Deutschen und Maris vermitteln.

Besetzung der Schantungbahn durch die Japaner.

□ Berlin, 17. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Nach Berichten, welche der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin zugekommen sind, ist die Schantungbahn von den Japanern besetzt. Offenbar sind vor der Besetzung eine große Anzahl Lokomotiven angeschlossen durch Herausnahme wichtiger Teile betriebsunbrauchbar gemacht und sämtliche Bergwerkschächte unter Wasser gesetzt worden. Die Chinesen und Amerikaner, welche soweit sie nach zur Jahre im Besitz sind, befinden sich in der Zahl von 106 Personen an einem neutralen Plage in Sicherheit.

China von Rußland und Japan brutalisiert.

□ Berlin, 17. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Nach englischen Nachrichten sind Rußland und Japan bemüht, den Telegrafenverkehr Chinas mit dem Ausland zu unterbinden. Dementsprechend der chinesischen Regierung an ihre Vertretungen, welche über Rußland oder über japanische Kabel geleitet werden müssen, können mit unterhändlichem Text an und es ist sicher, daß diese Telegramme von russischer und japanischer Seite absichtlich verunstaltet werden.

Der Krieg u. die Literatur

Einem Blick in das Leben und Treiben hinter der Front einer modernen Schlacht vermittelt ein Schmöker, an vielen Worten, an kasualistischen Abbildungen verlebtes Buch eines Krieger, der dem Juliabzug 1913 auf ferbischer Seite mitgemacht hat: „Krieg und Schicksal“ im Juliabzug 1913 auf dem „Balkon“ (Boedel, Berlin). Schöner erzählt lebendig, lässlich und eindringlich, ist ein treuer und unangenehmer Beobachter, und wenn auch die romantischen Einrichtungen bei uns um sehr vieles sorgloser und bequemer sind, so gilt die Art des Schreibens, die Vielfältigkeit und Kämpfergeist des Erlebten, die Schicksal mit großen Heldentat beinhalten hat, auch für unsere Zeit und für die Stätten des Schreibens, die einmal zu jenen so vieler Wunsch ist, um die großen Ereignisse auch in der Nacht des Verstandes kennen zu lernen.

Wäre nationale Rettung, die in unseren Tagen besonders willkommen ist, bedeutet die Verdichtung der Gedichte Friedrichs des Großen durch Ferdinand Schöler, einen Professor für Geschichte an der Universität Heidelberg (erschienen bei Winter, Heidelberg, zu Gunsten der Hinterbliebenen gefallener Krieger), der auch als erster Friedrichs-Kritiker angesehen betrachtet.

Die neue Schlacht im Osten Die Kämpfe in Galizien und Ungarn.

WTB. Wien, 17. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart 16. Oktober mittags:

Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Stary-Sambor bis zur Sanmündung dauerten auch gestern an.

In der Marmaroseggen nahmen die den Feind verfolgenden eignen Abteilungen Kaho in Besitz. Im Tale der schwarzen Nistrycke ziehen sich die Russen, von unseren Truppen bei Rosailowi geschlagen, gegen Zielona zurück.

v. Hoefler, Generalmajor.

Der Untergang der Pallada.

□ Berlin, 17. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Mailand berichtet der Corriere della Sera eine Reutersche Meldung: Mit dem Kreuzer Pallada, welcher von dem deutschen Unterseeboot in den Grund geholt wurde, blieben von den 365 Mann der Besatzung nur 7 Matrosen und 1 Mechaniker, welche sich am Land befreiten, am Leben. Die Unterseebootsgriffen heidenmütig eine ganze russische Kreuzerdivision an. Die Pallada sank mit großer Schnelligkeit, daß sich niemand retten konnte. Die Besatzung begab sich ins Irrium sein wird D. Red., die Pallada sei von vielen Torpedos getroffen worden, da ein Torpedo allem einen solchen Kreuzer nicht hätte in den Grund bohren können.

Der „Kulturstaat“ Serbien.

WTB. Sofia, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Das Organ Gledowitz veröffentlicht eine Karikatur aus Wien, wonach die österreich-ungarischen Gefangenen durchweg Slaven seien. Ein serbischer Diktator habe auf die Frage eines Korrespondenten geantwortet, die russischen Gefangenen, Magyaren und Deutschen seien auf dem Wege nach Wien erschossen worden. Unter den österreichischen Gefangenen in Wien befinden sich zahlreiche Serbentatzen.

Der Hochverratsprozeß in Serajewo.

WTB. Serajewo, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Im weiteren Verhör gab der Angeklagte Vaso Tschabrilowitsch an, er habe von einer persönlichen Beteiligung an dem Anschlag, bei dem ihm eine bestimmte Rolle zugewiesen war, wegen der Anwesenheit der Herzogin Hohenberg, die er nicht töten wollte, abgesehen. Der Angeklagte Cosjefow Popowitsch, Hörer einer Lehrerbereitungsanstalt, gibt an, von Vaso Tschabrilowitsch zur Teilnahme an dem Anschlag aufgefordert worden zu sein und von Tschabrilowitsch den Revolver erhalten zu haben; im letzten Augenblick habe ihm jedoch der Mut gefehlt, auf die Frage des Beteiligten an Tschabrilowitsch, ob irgend eine Person unmittelbar auf ihn eingewirkt habe, damit er den Anschlag ausführe, erklärt dieser, er werde alles mit möglichem Grad nehmen.

Der Angeklagte Weljo Tschadilowitsch gibt eine ausführliche Schilderung seiner Beziehungen zu den übrigen Verschwörern, aus der hervorgeht, daß er als Kommissar der Belgrader „Karodna Obrana“ in Bosnien tätig und um die Gründung von Sokol-Unt-

alkoholvereinen in Vöden und der Herzoginwina tätig bemüht war. Weiterhin, die sämtlichen gleichen hochverräterischen Zielten dienten, wie die „Karodna Obrana“. Die Teilnahme der Belgrader amtlichen Kreise an der revolutionären Propaganda in Bosnien steht nach den genauen Angaben des Angeklagten unabweislich fest, ebenso die Herkunft der Bomben und Waffen aus serbischer Quelle.

San Giuliano †.

WTB. Rom, 16. Okt. Der Minister des Aeußeren, Marquis di San Giuliano ist heute nachmittag gegen 2 Uhr gestorben.

□ Berlin, 17. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Rom wird über die letzten Augenblicke San Giulianos berichtet: San Giuliano starb nachmittags um 2.30 Uhr. Er hatte sein Leben mit eigener Willenskraft getragen. Der Papst hat dem Sterbenden den Segen erteilt. Das ist seit 1870 keinem Minister Italiens zu teil geworden und erregt in Italien große Beunruhigung. Man hofft, daß das Verhältnis zwischen dem Duxrial und dem Papst sich unter Benedikt XVI. sich so freundlich gestalten werde, wie unter seinem Vorgänger. Die Leiche wird nach Catania in Sizilien überführt werden. Das Verheirathungsgangnis findet auf Staatskosten statt.

Nachdem Antonio di San Giuliano wurde im Jahre 1888 in Catania als Sohn des Senators di San Giuliano geboren. Er schlug zunächst die juristische Laufbahn ein und wurde 1870 Bürgermeister von Catania. Im Jahre 1882 wurde er in die Deputiertenkammer gewählt, in der er dem linken Zentrum angehörte.

Am 15. Mai 1901 das Ministerium neubildet, wurde di San Giuliano das Unterrichtssekretariat des Aeußeren übertragen, das bis zum 24. November 1903, dem Sturz des Radicals, in seinen Händen blieb.

Am 14. Mai 1900 trat er als Vizepräsident in das von Pelloux gebildete Ministerium ein, trat aber schon am 18. Juni 1900 mit seinen Kollegen von der Regierung zurück.

Nach sieben Jahren fiel di San Giuliano die Leitung der auswärtigen Politik Italiens zu, als am 17. Dezember 1905 die Deputiertenkammer den handelspolitischen modus vivendi mit Spanien ablehnte, und das Kabinett Fortis aus diesem Anlaß zurücktrat, wurde Fortis, der auch an die Spitze des neuen Ministeriums trat, di San Giuliano zum Minister des Aeußeren als Nachfolger Tituliert. Aber schon am 1. Februar 1906 erließ das Kabinett Fortis, weil sein soziales Programm der Kammer nicht genügt, eine Niederlage und wurde durch das Ministerium Sonnino ersetzt. Im August 1906 wurde di San Giuliano zum Vizepräsidenten ernannt.

Nach dem Austritt des Kabinetts Sonnino, dem als Minister des Aeußeren Graf Guicciardini angehört, im März 1910, übernahm di San Giuliano unter dem Ministerpräsidenten Luzzatti auf neue das Portefeuille des Aeußeren. Wenige Tage später, am 2. April, hatte er in Florenz eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der am 29. September in Turin eine Unterredung des italienischen Staatsmanns mit Graf Schrenkshof in Turin folgte. Bei dieser Gelegenheit empfing der König von Italien Graf Schrenkshof in Audienz und gab ihm ein Frühstück.

Am 2. Dezember 1910 führte di San Giuliano in der Kammer aus, die englische Freundschaft Italiens gegenüber Frankreich, England und Rußland habe in vollkommenem Einklang mit dem Geiste des Dreibündens. Er sehe am Horizont keine Frage, die zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn führen könnte. Die Beziehungen zur Türkei seien freundschaftlich. Sie wünschte, daß das Osmanische Reich in vollem Umfang erhalten und daß Tripolis für immer türkisch bleibe. Bei dessen geographischen Lage müssen wir nur Geduld darauf legen, daß dort kein anderer fremder Einfluß vorherrschend wird.

Am 15. Dezember 1911 trat aus Tripolis die Nachricht ein, daß Frankreich die Oase Ghadames

zwischen Tripolis und Tunis besetzt habe, und erregte in Rom große Entrüstung. Die Presse protestierte heftig unter Hinweis auf den italienisch-französischen Marokkovertrag. — An demselben Tage trat der König von Serbien in Rom ein.

In dem am 27. März 1911 aus Ruher gelangenen Ministerium Giolitti behielt di San Giuliano das Ministerium des Aeußeren. In der nächsten Zeit beschäftigte sich die italienische Politik in der Hauptsache mit Tripolis. Im Januar schon hatte ein Zwischenfall in Tripolis viel Aufsehen erregt. Der italienische Konsul in Tripolis wollte die Landung eines oppositionellen Journalisten, des Argentiners Gugman, verhindern; der türkische Vizekonsul erzwang jedoch die Landung des Journalisten. Italien erreichte aber in kurzer Zeit die Annäherung Gugmans. Guicciardini, der frühere Minister des Aeußeren, leitete am 7. Juni in der Kammer die Aufmerksamkeit auf Tripolis. Der Abgeordnete Rosari forderte internationalistische Konzeptionen in Tripolis und die Okkupation Tripolitaniens. Am 8. Juni antwortete di San Giuliano, indem er zunächst seine Verteidigung über die territorialen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn ausdrückte. Ueber die Türkei sagte er, daß Italien keinen Grund habe, sich abzugeben von Tripolis und der Cyrenaika über die Haltung der osmanischen Behörden zu befragen. Der Minister legte dann den Anfang der italienischen Interessen in diesen Ländern dar. Am 12. Juni wurden in der Kammer Bedenken geäußert über Ankäufe von Landstücken bei der Stadt Tripolis durch Deutsche. Im Senat erklärte der Minister am 22. Juni, er teile nicht die Ansicht Guicciardinis, daß Italien Kolonial ist. Die italienische Politik beruhe auf der Integrität des osmanischen Reiches, und die Interessen Italiens im Mittelmeer länden in den bestehenden Abkommen mit den europäischen Mächten befriedigende Verhältnisse.

Am 3. Juli 1911 nahm die italienische Presse Stellung zur Entscheidung eines deutschen Kriegsschiffes „Panther“ nach Agadir. Die offiziöse „Triibuna“ stellte fest, daß sich eine Landung deutscher Truppen in Agadir leichter nachvollziehen ließe als die spanische Aktion in Marokko und die französische in Belg. Deutschland hege keine feindseligen Absichten. — Auch die übrige Presse bewachte eine verhältnismäßig ruhige Haltung.

Im Anschluß an den weiteren Verlauf der Marokkoeffrage nahmen die italienische Presse immer wieder Anlaß, auf Tripolis hinzuweisen, und zu einer entscheidenden Tat zu drängen. Am 11. September 1911 meldete die Presz-Zentrale aus Rom aus angeblich authentischer Quelle, daß der französische Regierung zu verschieben gegeben worden sei, Italien werde seinen Bündnispflichten Deutschland gegenüber im Kriegsfalle nachkommen.

In derselben Zeit begann Italien mit Kriegsvorbereitungen; am 23. September wurde ein Teil der Jahreskassette 1888 einberufen. Am 20. September wurde der türkischen Regierung ein Ultimatum zugestellt, das am 29. September abfiel, ohne ein Ausbleiben beziehende Antwort gefunden zu haben. Es erfolgte darauf die Kriegserklärung an die Türkei. Die „Agenzia Stefani“ erklärte, daß die italienische Regierung trotz allem an der Aufrechterhaltung des Status quo auf der Balkanhalbinsel mitwirken werde. Am 5. November 1911 sprach Italien die offizielle Annexion von Tripolis und der Cyrenaika an.

Am 7. November 1911 gab die italienische Regierung ihre Zustimmung zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen.

Das Jahr 1912 brachte unter dem Regime di San Giuliano am 20. Januar die Audienz des Staatssekretärs v. Aehrenthal-Wächter beim König von Italien und am 8. März auf russische Anrohung eine Anfrage Frankreichs, Großserbiens, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, unter welchen Bedingungen Italien geneigt wäre, die Vermittlung für eine Einstellung der Feindseligkeiten anzunehmen; Italien antwortete am 15. März in einer Denkschrift. Am 25. März hatte der deutsche Kaiser mit dem König von Italien in Venedig auf der „Hohenzollern“ eine Unterredung. Am 18. Oktober wurde in Cudra der italienisch-türkische Friedensvertrag abgeschlossen.

Wenige Tage später, am 21. Okt., hatte di San Giuliano in Vifa eine Zusammenkunft mit Graf Berchold, in der nach der „Agenzia Stefani“ eine vollständige Uebereinstimmung hinsichtlich der Balkanfrage festzustellen wurde.

Die vorzeitige unveränderte Erneuerung des Verhändes verteidigte di San Giuliano am 18.

Ein Feigling nur erbebt und zagt und fällt. Dem feiten Mutte muß der Feind erliegen; Verzweiflung lehrt uns sterben oder siegen, Und endlich dricht das Schwert die Rot. Die Stunde läuft auch durch, die raubtsten Tage.

Und oft gebar die Nacht der schwersten Plage Erneuter Hoffnung frohes Morgenrot.

Von besonders zeitgemäßem Interesse ist heute auch das erst vor kurzem zum ersten Male veröffentlichte satirisch-allegorische Zeitbild „Rückert's „der Leipziger Jahrmarsch“, das von Verthold Zutter, München, verlegt wurde. Es handelt sich um den dritten Teil einer großen Napoleontriologie. Napoleon ist der Antichrist, durch von emer durch den Teufel ihrer Jungfernschaft bezaubelten Mutter geboren, der sich die Welt zu unterwerfen begibt, bis sein Vordringen an der Macht der Vaterlandsliebe scheitert und er von St. Helena in die Hölle geholt wird.

Eben für den Tag geschrieben, erscheinen darin die Verse, mit denen er die Einigung zwischen Preußen und Oesterreich begrüßt!

Der Geist der Zeit spricht:

„Ihr zwei von außen schon als Brüder aufgeschau'n, Ob der nen weihen Rod gleich trägt, und der Pfen blou'n“

Friedrichs dichterisches Schaffen war ihm ein ständiges Kräftigen in schweren, ja in den schwersten Tagen seines Lebens. Die Gedanken, die ihn am tiefsten bewegten, hat er in seinen Dichtungen wieder und wieder ausgesprochen mit einer Entschlossenheit und heilen Kraft, die nicht an sich hat von vielender Schöngesterei.“

Die Dichtung ist ihm eine Peinliche, eine ernste Angelegenheit, eine Probe auf seine seelische Spannkraft, Kampf und Selbüberhebung, ethische Erhebung über den Sturm der Gefühle und die Rot der Ereignisse. Behauptung der moralischen Persönlichkeit unter furchtbaren Schicksalschlägen.“

Ran den Gedichten ihr unnatürliches französisches Gewand genommen ist und sie in fernigen, geistigen, kräftigen und schmiegsamen Deutsche vor uns aufleben, haben sie ein Leben bekommen, das sie zu den edelsten Zeugnissen deutscher Dichtung macht und zu Marksteinen ihrer ständigen Tiefe, Reinheit, Geldeutheit.

Eine Probe mag das erläutern:

„In großer Jähren wird der Wde zeigen, Weich umgebrochne Tapferkeit ihm eigen, Die seine große Seele schmückt. Der Feigling nur erbebt in Drang und Stürmen.

Er sagt, wenn sich Gedanken um ihn härmten;

Aus warmer vaterländischer Liebe stellt er jedoch dem nach äußerer Macht geizenden Napoleon die Macht des deutschen Idealismus entgegen, „der um seiner selbst willen das Verwegene wagt, den immer noch mächtigen Korfen anzugreifen“.

In der von neuer Luft am Soldatenliebe erfüllte neue Zeit führen zwei neue Sammlungen: eine älterer Vieder, die in lebenswichtigen Gewande A. Jander, Berlin, erschienen liegt, und das Kriegsliederbuch des Kienverlags, das in schonem Druck die besten neuen Vaterlandslieder zusammenstellt u. damit ebenso den Dank der Zeitgenossen als dadurch verdient, daß der Erfolg der Nationalität für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt ist. Auch Diederichs hat seine Sammlung durch zwei Bänden vermehrt, die zu alten Weisen alte und neue Worte bringen. In ihnen geistert er seine ersten Flugblätter: die Verdichtung eines der schönen Gedichte Dehmel's „Obet ans Volk“ und einem Kriegsmarsch, die die Sorgfalt dieses Verlags um würdige Ausstattung auch in der Kriegszeit bezeugen.

Die erste Sammlung von Feldbriefen veranstaltet der Verlag Salzer, Heilbronn; das erste Heft der als persönliche Dokumente so wertvollen und als Bild des Krieges so lebhaft voranschreitenden Briefe liegt vor, als

Oktober 1912 in einer großen Rede in der Kammer. Der Verdienst sei der Ansporn der italienischen auswärtigen Politik.

Keine Aenderung der italien. Politik.

WIB. Rom, 17. Okt. (Nichtamtlich). Wie die Blätter melden wird Ministerpräsident Salandra interimistisch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Wie der „Vossischen Zeitung“ von zuständiger Seite berichtet wird, wird das Ableben San Giulianos auf die politische Haltung Italiens keinen Einfluss ausüben.

Eine unerhörte Lügenmeldung.

Dass von der Presse der mit Deutschland im Kriege stehenden Länder die unglücklichsten Verleumdungen des deutschen Kaisers, der deutschen Truppen und des deutschen Volkes in aller Welt, insbesondere auch in den neutralen Ländern, verbreitet und dort leider vielfach geglaubt worden sind, obwohl es sich dabei ausnahmslos um „faule Lügen“ handelte, ist unsern Lesern allen wohlbekannt.

In einer Polemik, die zwischen der „Deutschen Uhrmacherzeitung“ in Berlin und der schweizerischen Zeitung „La Fédération Horlogère Suisse“ über die Frage, wer die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges zu tragen habe, entbrannt ist, weist die „F. S. S.“ sehr ironisch auf ein Buch des früheren Feldmarschalls und preussischen Kriegsministers Bronsart von Schellendorf mit dem Titel „Preußen unter den Waffen“ hin, in welchem der Verfasser angeblich Deutschland als den Kern oder Heim (noyan) eines neu zu schaffenden „Kaiserreiches des Abendlandes“ bezeichnet und dann fortführt: „Wir werden uns also nacheinander alle Provinzen einverleiben, die an Preußen und Deutschland grenzen; wir werden Dänemark, Holland, Belgien, die Schweiz, Litauen, Triest und Venedig, endlich Nordfrankreich von der Somme bis zur Loire annektieren.“

„Angenommen, die oben zitierten Worte wären in der Tat von einem in den Kämpfen von 1870-71 zum Feldmarschall ernannten Krieger geschrieben worden, so würde doch dadurch in keiner Weise die Tatsache aus der

Welt geschloffen, daß Kaiser Wilhelm während seiner sechsundzwanzigjährigen Regierungszeit selbst den von fremden Regierungen wiederholt an ihn herangetragenen Verlockungen gegenüber niemals Krieg angefangen hat, bis er jetzt auf die niederträchtigste Weise dazu gezwungen wurde. Chouvinisten gibt es in jeder Nation, und von einem alten General wären schließlich solche Auslassungen, wenn vielleicht nicht ganz korrekt, so doch immer noch verzeihlich gewesen. Auf jeden Fall konnten sie jedoch als Argument dafür dienen (wie dies zwischen den Zeilen der „F. S. S.“ herauszulesen ist), daß sie etwa das Zukunftsprogramm der deutschen Regierung bildeten. Wir können ja von dem Auslande nicht verlangen, daß es wissen soll, von wem das hohe Verantwortlichkeitsgefühl Kaiser Wilhelm befeht ist und mit wem das stilles Ernter seine Regierungspflichten aufstellt; aber man soll doch die einfachen Tatsachen sprechen lassen. Und es liegt ja doch der Beweis vor, daß während vierundvierzig Jahren Deutschland jeden Krieg aufs peinlichste vermieden hat.

Niemals würde sich der deutsche Kaiser durch derartige Auslassungen, wie sie von der „F. S. S.“ einem deutschen Militärschriftsteller zugeschrieben werden, auch nur im mindesten haben beeinflussen lassen. Aber das Allerhöchste an der Sache ist: Ein derartiges Buch existiert überhaupt nicht!

Wir hatten uns sofort nach Empfang der „F. S. S.“ vom 26. September das dort angegebene Buch zu verschaffen gesucht, erst in verschiedenen Buchhandlungen, dann in der Berliner Stadtbibliothek — niemand konnte es. Wir wandten uns ans Kriegsministerium: Ein Buch „Preußen unter den Waffen“ von Bronsart von Schellendorf ist dort unbekannt. Schließlich suchten wir die königliche Bibliothek in Berlin auf, die sämtliche Werke des bekannten Militärschriftstellers Bronsart von Schellendorf besitzt: Ein Buch „Preußen unter den Waffen“ befindet sich nicht darunter. Was liegt also hier vor? Wieder eine jener ungeheuerlichen erbärmlichen Lügen, in denen unsere Feinde jetzt wahre Orgien feiern!

Badische Politik.

Zur Reichstagswahl in Mannheim. Die fortschrittliche Volkspartei hat am Donnerstag in einer Versammlung folgende Entschlüsse angenommen:

Die fortschrittliche Volkspartei in Mannheim beschloß bei der Erntewahl für den Kreis Vaterland gealliierten Abgeordneten, Dr. Franz, in Würdigung der großen, für unser Volk so schweren Zeit, sich jeder Wahlpartei zu enthalten.

Es bleibt deshalb den Parteifreunden überlassen, sich an der Wahl zu beteiligen, oder sich der Stimme zu enthalten.

Mannheim.

Die Befoldung der im Felde stehenden badischen Beamten.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Große Missstimmung erregt eine Zuschrift, welche die im Felde stehenden Offiziere des Verwaltungsbereichs und obere Beamten der Militärverwaltung von Seiten der bad. Behörden erhalten. Danach soll unter Berufung auf § 66

des Reichsmilitärgesetzes und Art. 1 Ziffer 3 der Landesverfassung vom 28. Februar 1880 der reine Betrag der Kriegsbefoldung, als welcher sieben Reihel beizubehalten werden, auf das Jubiläumseinkommen angerechnet werden. In der Tat bedeutet auch eine derartige Maßnahme eine außerordentliche und durch nichts gerechtfertigte Härte u. sic steht wenig in Uebereinstimmung mit der Opferfreudigkeit, die man sowohl von den im Felde stehenden Kriegern erwartet als auch sonst in unserer deutschen Volksgemeinschaft hat. Die Kriegsbefoldung der Offiziere und höheren Beamten ist zur Befriedigung der Ausgaben derselben bestimmt und erforderlich, und diese Ausgaben sind namentlich mit Rücksicht auf die eintretende Ältere Jahreshälfte und die dadurch bedingten Kosten der Aufstellungen sehr beträchtlich. Es ist ausgemacht, daß Offiziere und höhere Beamten sieben Reihel ihrer Kriegsbefoldung erübrigen, um sie ihren Familien für den einbehaltenen Betrag zur Verfügung zu stellen. Allerdings schließt man sich an, das Loth der im Felde stehenden Krieger zu erleichtern und diesen Hilfe zu leisten. Dem Staate dagegen soll es vorbehalten bleiben, durch solche Maßnahmen, die im Hinblick auf die enormen Aufwendungen die dieser Krieg erfordert, außerordentlich kleinlich ansetzen, keine höheren Beamten, die fürs Vaterland streiten, zu schädigen und Missstimmung statt Opferfreudigkeit zu erzeugen. Ob solche Bestimmungen, auf die sich die bad. Behörden berufen, auch in anderen deutschen Bundesstaaten bestehen oder gehandhabt werden, kann dahingestellt bleiben; jedenfalls ist bisher nicht bekannt geworden, daß Angehörige anderer Bundesstaaten gleiche Zuschüsse erhielten. In einem erfreulichen Gegenbeispiel jener Maßnahme der bad. Behörden steht aber das Verhalten vieler Privatfirmen und Gewerkschaften, die sich freiwillig zu erheblichen Aufwendungen für die Angehörigen ihrer Betriebe entschließen. Es wird Sache der in der Heimat zurückbleibenden Beamten sein, sich dieser Geste anzuschließen und dafür Sorge zu tragen, daß der Glaube an die Opferfreudigkeit des Vaterlandes gerade bei den im Felde und Feindesland stehenden Kriegern nicht erschüttert werde!

Feldpostbrief.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen haben die bei Landespostanstalten von Angehörigen des Heeres eingelieferten Briefsendungen nur dann Anspruch auf Portofreiheit, wenn sie den Vermerk „Feldpostbrief“ tragen und außerdem mit dem Soldatenbriefstempel des betr. Truppenteils bedruckt sind. Da die Portofreiheitsbezeichnung vielfach von Unberechtigten angewendet worden ist, sind diese Bestimmungen „Erfordernis des Militärstempels“ erneut in Erinnerung gebracht worden. Hieraus erklärt sich, daß in den letzten Tagen öfters Briefe usw. mit Porto belastet hier eingegangen sind, die früher bei den Aufgabe-Postanstalten unbeauftragt portofrei befördert worden waren. Bei der Einziehung des Portos entstanden vielfach unangenehme Auseinandersetzungen, weil das Publikum aus Unkenntnis der Bestimmungen glaubte, es läge eine Willkür des Postpersonals vor. Inzwischen ist daher auch Verfügung ergangen, die Bestimmungen nicht allzu engherzig anzuwenden und jegliche Härte zu vermeiden.

Das kath. Knabenweihnhaus „St. Anton“

hat es sich nicht nehmen lassen, in dieser großen Zeit auch seinen Teil zu Gunsten unserer Krieger beizutragen. Umgekehrt 60 verwundete Soldaten aus der krankenhausähnlichen Dragoner-Kaserne M 3 zum Teil mit ihren gerade angewundenen Verbanden sind der Einladung der

Anstalt gefolgt und vergangenen Sonntag Nachmittag zu einer gemüthlichen Unterhaltung in die alte „Kula“ gewandert. Die Tapferen, denen infolge ihrer Verwundungen das Gehen sehr schwerlich ist, wurden durch die Hochbergigkeit des um die Sache des „Roten Kreuzes“ so verdienten Herrn Zahnarztes Julius von „St. Anton“ gebracht und abends von dort wieder abgeholt. Schon der Empfang war herzlich und überaus freundlich. Vom ersten Stod bis zu dem in einen festlich umgewandelten Bebraal des Hauses stand ein Teil der Jüglinge in schmucker Turnerkleidung mit Fähnchen, um den Willkommengruß zu erwidern. Im Saale selbst waren drei mächtige Tafeln aufgestellt, an denen die Soldaten mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden sollten. Kurz nach drei Uhr begrüßte der Sekretär des Hauses die geladenen Gäste, samt den verdienten Schwestern des Krankenhauses und die zur Bewirtung der Soldaten herbeigeeilten Leiterinnen der Anstalt. In einer Folge von 23 Nummern wechselten nun gesungene und turnerische Darbietungen der Jüglinge des Hauses. Die Schwestern der Anstalt hatten zur Bewirtung der Krieger mit Kaffee und Kuchen aller Art reichlich Vorsehung getroffen und unsere Marschälle sprachen ihre lebhaften Befriedigung über die Koch- und Backkunst der Anstaltsküche aus. Mittlerweile war Herr Stadthalter Bauer, der Vorstand des Hauses erschienen, begrüßte die Krieger und feierte in begeisterten Worten den Mut, die Tapferkeit und den Opfermut unserer Soldaten, wünschte den Verwundeten baldige Genesung und sprach auch den Schwestern des Krankenhauses und den Schwestern des Krankenhauses seinen Dank und seine Anerkennung aus für die liebevolle und opferbereite Pflege, welche sie den kranken und verwundeten Soldaten angedeihen lassen. Als Weiterhin auch Herr Zahnarzt Julius erschien und der Feier bis zum Schluß beizuohnte, benützte Herr Stadthalter Bauer die Gelegenheit, auch seinerseits namens des Hauses und namens der Soldaten dem unerlässlich den herzlichsten Dank zu sagen für die Kranken und Verwundeten erwiesenen Wohlthaten. Namens der anwesenden Kameraden sprach einige Soldaten der Anstalt für all das Gebotene den herzlichsten Dank aus. Als gegen 1/7 Uhr die Abschiedsstunde schlug, schied man nur ungern voneinander. Die Jüglinge des Hauses hatten aus ihren Sparbüchern den Soldaten zum Abschiede noch Zigarren verehrt und die Kranken, die an das Bett gefesselt waren, erhielten ihren Anteil davon nebst einem von Herrn Stadthalter Bauer getheilten Buche als Andenken in ihr Kissen gebracht. Mühselige Befriedigung war das Ergebnis der heutigen Veranstaltung.

Wie deutsche Soldaten im Feindesland sich berechnen

geht in erhebender Weise aus einem Feldpostbriefe hervor, den aus einer Mannheimer Kammer zur Verfügung steht und in dem es heißt: Bei D. im Walde, 9. Okt. 1914. Liebe Eltern!

Wir liegen schon 14 Tage hier im Walde in Stellung, wir leben wie die Zigeuner und schlafen in einer Hütte aus Leinwand. Diefelbe haben wir uns gleich gebaut, unter Tag geht es so, aber Nachts ist es sehr kalt; denn wir sind hoch oben. Kochen tun wir uns selbst, jeder kochen für sich. Wir sind 6 Mann. Morgens geht einer von uns ins Feld Kartoffeln holen und Weizen, da fehlen wir Apfelbrot, denn Obst haben wir in Hülle und Fülle. Alle 2 Tage schlachten wir in der Batterie ein Rind, in den letzten Tagen bekommen wir eher etwas zu essen, als die ersten Tage auf dem Marsche; denn wenn man lange in fester Stellung liegt, kann die Lebensmittel-Vorräte besser alles bringen. Es ist schrecklich, wie die französischen Dörfer aussehen, alles zusammengebrochen; es sind oft nur noch einige alte Leute aufwendend, die anderen sind alle geflüchtet. Unser Militär ist gegen alle Leute sehr gut, da ist hier in der nächsten Ortschaft eine Frau niedergekommen; ihr Mann ist auch im Kriege, natürlich bei den Franzosen, die Frau bekommt von unserer Batterie jeden Tag Essen gebracht und

erste von den Kriegern selbst unbewußt gemachte Schilderung des Kriegsanfangs.

Wesen und Tiefe des religiösen Erlebnisses, das unsere Zeit durchmacht, beginnt ein Unternehmen Paul Eberhardts festzustellen. Mit zwei Heften „Das religiöse Erlebnis“ und „Wozu liegt der Wert des Christentums als Religion“ eröffnet er eine bemerkenswerte Reihe von Vorträgen für „Suchende aller Bekenntnisse“ (H. A. Perthes, Gotha). Sie wenden sich dem Ende der materialistischen „Weltanschauungen“, das Eberhardt gegeben scheint, zur neuen Aufrichtung einer gläubigen vertrauensvollen Religion.

Wie auf eine gewaltige Völkerverwanderung im Geiste mühen die Völker sich auf den Weg machen, um wieder Heimat und Gott zu finden. Aber niemand kann sich da heute anmaßen, er sei der einzige berufene Führer. Diese Zeiten, wo so etwas möglich war, sind unwiederbringlich dahin. Nur gegenseitig uns beratend und helfend, jeder für sich und jeder für alle, können wir wieder vordrücken. Wieder bleibt nur eines übrig: aus den Religionen die Religion zu retten. Die Menschheit stand kaum je vor einer größeren Aufgabe. Das ist leider keine Überreibung. An der Lösung dieser Frage wird das Schicksal anderer Herzen und der Herzen derer, die noch uns kommen, hängen, über die Erscheinungen der einzelnen Religionen hinaus, steht es, das sie alle, ohne Unterschied, einende religiöse Erlebnis selbst zu voller Reinheit

und Klarheit zu bringen. Dieses Beste, worin arm und reich, der Weise und der Tor, wenn sie nur Herz haben, sich einig sind, ist es, wieder herauszugeben.

„Nicht eine neue Religionsstiftung tut uns not, davon ist genug da, sondern so einfach es auch klingen mag: Religion selbst.“

Der kleine Besefer.

In seinen Lebenserinnerungen „Erlebnis und Errebetes“ 1899-1899 erzählt Georg Besefer, der ehemalige Professor des deutschen Rechts an der Universität Berlin, aus der Zeit, da er Mitglied des preussischen Landtags von 1849 gewesen war, wie damals die einzelnen Abgeordneten in der neugegründeten „Kreuzzeitung“ oft arg mißhandelt worden seien. Er selbst sei mit einem Gassenhauer bedacht worden auf das ganz unbegründete Gerücht hin, daß ihm in Schwert ein Ministerposten angeboten sei:

Der Herr von Bülow freut sich sehr auf seinen lieben Besefer, Bi-Wa-Besefer, Der Herr von Bülow freut sich sehr. Meier freut sich gar nicht sehr auf seinen lieben Besefer, Bi-Wa-Besefer, Meier freut sich gar nicht sehr.

Als dann in der Zeit des Erfurter Parliaments 1860 die Nachricht gekommen sei, daß ihm ein Sohn geboren sei, habe Ludwig Bülow, der Heidelberger Historiker und selbst Mitglied des Parliaments, weitergebetet:

Der alte Besefer freut sich sehr auf seinen kleinen Besefer, Bi-Wa-Besefer, Der alte Besefer freut sich sehr.

Dieser „Kleine Besefer“ ist der Erbe des Antwerpens. Und der alte Besefer hätte sich allerdings wohl nicht schlecht gefreut, wenn er die Größe seines „Kleinen“ hätte voraussehen können.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

In der heutigen Revuestudierung von „Cosi fan tutte“, in der nach der Einweihung von Oskar Kaur für die Dreihörsäle nur eine größere Pause vorgesehen ist, spielt das Ensemble der neu verpflichteten Kapellmeister Leo Krüger. — Morgen Sonntag findet eine Fideleio-Aufführung mit Hermann Korb in der Titelrolle unter der musikalischen Leitung von Arthur Vogangh statt.

Größt. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

(Spielplan.) Sonntag, 18. Okt. (D. mittl. Preise): „Fideleio“. Anfang 8 1/2 Uhr. — Dienstag, 20. (B. H. Preise): „Zum ersten Male: „Andreas Hofer“. Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch, 21. (C. H. Preise): „Cosi fan tutte“. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 22. (B. H. Preise): „Norma“. Anfang 7 Uhr. — Freitag, 23. (A. H. Preise): „Die Räuber“. Anfang 7 Uhr. — Samstag, 24. (D. H. Preise): „Wagnon“. Anfang 7 Uhr. — Sonntag, 25. (A. mittl. Preise): „Die Eugenien“. Anfang 6 Uhr.

Neues Theater.

(Spielplan.) Sonntag, 18. Okt.: „Die Anna Lisa“. Anfang 8 Uhr. — Sonntag, 25. Okt.: „Die Varietoren“. Anfang 8 Uhr.

gemacht, daß über Bläse, für welche die Karten bis heute Samstag Abend 6 Uhr nicht abgeholt sind, anderweitig verfußt wird. Die Sortenausgabe für neue Abonnenten erfolgt am Montag, den 19. Oktober, von vormittags 10 Uhr ab an der Konserthalle der Hofmusikantenbandlung H. Ferd. Gedel hier.

Kriegsmunterhaltungsabende in der Kunsthalle.

(Jeden Donnerstag abend 9 Uhr.)

Von dem vor einigen Tagen an die Mitglieder des Freien Bundes ergangenen Rundschreiben ist leider aus noch unangenehmer Ursache ein großer Teil bisher noch nicht in die Hände der Bundesangehörigen gelangt.

Diesentypen, die bisher das Rundschreiben erhalten haben, sind freundlichst gebeten, der Leitung des Freien Bundes mündlich, schriftlich oder telefonisch ihren Namen und ihre Adresse anzugeben, damit es ihnen noch nachträglich zugehellt werden kann.

Eine erstglückte Mannheimer Romanheftschreiberin.

Der Verlag von einem der erfolgreichsten Romane der letzten Jahre, von Walter Bloem „Eisernen Tode“, der Verlag Gräfflein in Leipzig, hat soeben den neuen Roman von Frau Erica Gräff, „Förder „An der Grenze“ erworben. — Eine andere neue Arbeit von Frau Erica Gräff, „Der vor dem Kriegsausbruch jetzt im Elbisch spielende Roman „Im Elbisch über Rhein“ — ist ebenfalls zur Zeit im Erscheinen begriffen. — Von den früheren Arbeiten der Verfasserin hat der Verlag Aug. Scherl ihren Roman „Auf heilhem Boden“ als Buch erworben, der Postbucherlag Schall in Berlin ihren Belagerungsroman „Im Kampf um Strahburg“ und den Romanband „In Strahburg auf der Schanz“.

wenn wir schlachten, bekommt sie ein gutes Stück Fleisch, so werden die Franzosen nicht gegen Deutsche sein. Der Turnverein denkt viel an seine Soldaten im Felde, bekommt jede Woche ein Paket von ihm. In unserer Batterie sind bis jetzt noch wenig Leute gefallen, 6 Mann vermisst, und unser Batterieführer ist bei Lunenburg gefallen, heute haben in der Batterie 5 Mann das Eiserne Kreuz erhalten, dieselben haben in der Nacht eine Feindbeschießung erlitten und sind dabei tödlich beschossen worden, aber alle sind wohlbehalten in die Batterie zurückgekommen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 17. Oktober 1914.

Aus der Stadtratssitzung.

vom 15. Oktober 1914.

Der vom Stiftungsrat der Eduard und Rosalie Traumann-Stiftung aufgestellten Vorschlagsliste für eine Erneuerungs- und Ergänzungswahl in den Stiftungsrat wird zugestimmt.

In Rehl bei Straßburg ist ab 1. September d. J. für eine größere Zahl von Umschlagsgütern eine Prozentige Erhöhung der Um- schlagsteuern vorgenommen worden. Von einer gleichen Maßnahme für die hiesigen Erzeugnisse im hiesigen Industriebezirk wird abgesehen.

Das Hochbauamt wird ermächtigt, in den Bezirken der Gewerkschule im Hause E 3, 16 mit einem Kostenaufwand von 750 Mark Gräbenreinigung einzurichten.

Die im Block XXXI vorgegebene Zwischenstraße von der Solimi- zur Gutenbergstraße erhält die Bezeichnung „Medicusstraße“ (nach dem hervorragenden hiesigen Naturforscher J. C. Medicus, gestorben 1808).

Nach Antrag des Tiefbauamtes unterbleibt die für dieses Jahr vorgegebene Pflasterung von Straßenüberwegen bei der Tiefbauamtliche mit Rücksicht darauf, daß in jener Straße des Aufstiegs die Gleise der Straßenbahn in zwei Jahren erneuert werden. Die Kreuzung in der Totterfall- und Seidenheimer Straße erhält eine neue Hofstraße.

Verhandlungen zur Paulandumlegung an der künftigen Mosbacher Straße im Stadtteil Heidenheim sollen eingeleitet werden.

Einem Tausche von Gärten an der Redarauer Straße wird grundsätzlich zugestimmt.

Wegen der öffentlichen Beleuchtung im Industriebezirk wird mit der Großh. Eisenbahnverwaltung ein Nachtrag zum Vertrag über den Eisenbahnbetrieb dafelbst vom Jahre 1910 vereinbart.

Vergehen wird: Die Lieferung der Beleuchtungskörper für die Landerstraße: Los 1 Post. 1 bis 7 an Fritz Weikel, Los 1 Post. 8 bis 10 und Los 2, Post. 1, 2 und 4 an Hans Lutz, Los 2 Post. 5 an D. Barber hier.

Dem Großh. Bezirksamt werden 4 Wirtschaftskontingentsgesuche befürwortend vorgelegt.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Mannheimer.

Das Eisernen Kreuz erhalten bei Fr. Remnich Hauptmann d. Res. des Regim. von Löhn Nr. 25 (Eolon und Geschützführer des Bundesbüchlers Fr. Remnich hier).

erner erhielt das Eisernen Kreuz Leutnant und Kompanieführer Sibischenberger von hier vom Res. Regt. 110.

Das Eisernen Kreuz erhielt am 4. Oktober Emil-Unteroffizier Reiner beim 1. Breg. Infanterie-Regiment in Rindchen, Sohn des Oberleutnants Christoph Reiner (bei der Wagh- und Schlichtschloß Mannheim) von Heidesheim, wohnhaft in Raasdach (Pfalz).

Die Beamten des Streifenwerks Mannheim, Herr Oberingenieur Willy Köhler, Leutnant der Res. und Herr Heinrich Krupp, Infanterie, sind für hervorragende Leistungen vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Der Großherzog von Baden über anjere Truppen. Bei einer Audienz des Präsidiums des Badischen Militärvereins-Vereins, welcher den Wladimir zur Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Großherzog übermittelte, sprach der Großherzog seine herzlichsten Freundschaft und Genugtuung über die bei seinem Besuche der Truppen des 11. Armeekorps auf feindlichem Boden selbsttätig Reg. erzielten vortrefflichen Eindrücke über das gute Aussehen und die gehobene kampfbereite Stimmung der vor dem Feinde stehenden badischen Truppen.

Veteranen-Verein Mannheim. Im Schaufenster von Chlotilde Gutmann, Anstaltsleitung, N 4, 11-12 (Kurfürstendamm) ist zur Zeit ein wohlgehaltenes Bild des hochgeschätzten Herrn Kommerzienrats Bankdirektors Wilh. Zeiler ausgestellt. Es ist bestimmt, das Bild des Veteranen-Vereins Mannheim, dessen Ehrenmitglied und Mitbegründer der Spilpenabteilung Herr Kommerzienrat Zeiler war, als Zeichen dauernden ehrenvollen Gedenkens zu schmücken.

Baummeister Peter Würz. Gestern ist Baummeister Peter Würz nach langem schweren Leiden verstorben. Ein Bürgermann von edlem Schrot und Korn ist mit ihm von uns gegangen, ein fester gerader Charakter, von schlichter lebenswürdiger Art. Peter Würz war in unserer Stadt, an der er mit Leib und Seele hing, eine bekannte, geschätzte und beliebte Persönlichkeit. Aber nicht nur als Mensch, sondern auch als Baumeister genoss er einen sehr guten

Ruf, der sich gründete auf reiches Wissen und vielseitiges Können, auf strengste, jedem Einzelzug abholde Redlichkeit und vorbildliche Zuverlässigkeit. Wer Peter Würz mit einem Bau beauftragte, oder ihn für einen solchen zur Mitarbeit heranzog, hatte es nicht zu bereuen, sondern kam gern wieder zu ihm, wenn sich hierzu neue Gelegenheiten bot. Unsere Stadt verdankt dem Verstorbenen manchen schönen Bau. U. a. hat er das städtische Gebäude D 2, 1 erstellt, das ihm heute auch zu Eigentum gehört. Vollständig trat Peter Würz nicht hervor, jedoch war er seit Jahrzehnten ein treues Mitglied der national-liberalen Partei, die stets auf diesen wackeren, biederen und mustergültigen Bürger zählen konnte. Alle die den Verstorbenen gekannt, werden ihm ein treues, ehrendes Andenken bewahren.

Eingabe des Grund- und Hausbesitzer-Vereins Mannheim an den Stadtrat. Der Vorsitzende des Vereins hat an den Stadtrat die nachstehende Bitte gerichtet: Mannheim, den 9. Oktober 1914. Einfluß des Krieges auf die Zahlung von Miet- und Hypothekenzinsen betr. Durch die kriegerischen Verhältnisse kommen viele Hausbesitzer (nahezu 95 Prozent) in die schlimmste Lage. Die Mieten werden nur teilweise oder garnicht bezahlt; die Kriegsfürsorge gibt sogar ihre Unterstüßung nur, wenn der Vermieter sich einen bedeutenden Abzug gefallen läßt; eine Stundung der Miete oder eines Teiles derselben ist aber nicht empfehlenswert. Wo soll nun der Hausbesitzer die Beträge hernehmen um Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuer zu zahlen, um die Versicherungsbeträge zu entrichten, um die Reparaturkosten zu bestreiten und namentlich, um seine Hypothekenzinsen zu bezahlen. Durch Erlass des Reichsfinanzamts vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 238), ist eine Klage gegen säumige Mieter nicht gestattet, auch darf eine Räumungsforderung nicht erhoben werden. Der Vermieter ist demnach gezwungen, nicht zahlende Mieter ruhig wohnen zu lassen. In einer weit günstigeren Lage befindet sich der Hypothekengläubiger. Derselbe ist berechtigt, die Hypothekenzinsen für künftigen, rückständige Zinsen einzuklagen. Zwangsvollstreckungen zu veranlassen und den Zinsfuß eventl. zu erhöhen. Im Interesse eines gesunden Hausbesitzstandes, der Stille für Gemeinde und Staat, empfiehlt es sich, daß 1. die Gemeindeverwaltung einen Einfluß darin ausübt, daß der Hausbesitzer in den richtigen Bezug seiner Mieten kommt, (wenn er auch eine kleine Verminderung sich gefallen läßt), daß der Hypothekengläubiger, namentlich die Banken, veranlaßt werden, während der Dauer des Krieges und seinen Nachwirkungen den Zinsfuß zu ermäßigen; 2. bei rückständiger Anzahlung nicht klagend gegen den Schuldner vorzugehen.

Wieder in das Feld rückende Krieger. Heute nachmittag rückt eine größere Anzahl Krieger, die verwundet gewesen und jetzt wieder hergestellt sind, aus, und zwar 645 Uhr zum hiesigen Hauptbahnhof ab (Sammelplatz 5.50 Uhr an der Hauptbahnhof).

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am Sonntag, den 18. Oktober Polizeimeister Andreas Hör und seine Gemahlin, Theresie geb. Marx, wohnhaft Vöckstraße 9.

Die Deutschen in Antwerpen. WTb. Antwerpen, 17. Okt. Der „Courant“ meldet aus Rosendal vom 15. Oktober: Die deutschen Militärbehörden fordern von der Stadt Antwerpen die volle Verpflegung der starken Besatzung. Die Anordnung, daß die Türen der bewohnten Häuser auch nachts offen gehalten werden müssen, ist zurückgezogen worden, jedoch müssen auf den Korridoren beständig Licht brennen.

Die neue Schlacht im Osten. WTb. Wien, 17. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich bekannt gegeben, daß die im Kriegspressequartier vereinigte Kriegsberichterstattung am 18. Okt. abends in der Festung Przemyśl eingetroffen sind.

Die neue Schlacht im Osten. WTb. London, 17. Okt. (Nichtamtlich). Die Times gibt Petersburger Meldungen, die für die englisch-russische Berichterstattung sehr charakteristisch sind, wieder: Die Deutschen seien bis 15 Km. vor Warschau vorgedrungen, wären aber 35 Kilometer zurückgeworfen worden. Der Fall von Przemyśl stehe unmittelbar bevor. Einige Kuchensorten seien bereits im Besitze der Russen.

Die Niederlagen der Verbündeten bei Gent.

WTb. Berlin, 17. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ gibt zu-

das die Verbündeten östlich Gent eine ziemlich schwere Niederlage erlitten haben. Schwere deutsche Artillerie hätte sie bei ihrem nächtlichen Rückzug aus einer Stellung nach der anderen vertrieben. Eine Brigade, die sich verirrt hatte, weil die Offiziere nicht des Weges kundig waren, hatte betrübliche Verluste.

Die Verenkung des Reichspostdampfers „Gneisenau“.

WTb. Bremen 17. Okt. (Nichtamtlich). Nach einer von dem Norddeutschen Lloyd, von einem nach Antwerpen gelandeten Inspektor, eingegangenen Depesche wurde der Reichspostdampfer „Gneisenau“ von den Belgiern oder Engländern unterhalb Antwerpen auf belgischem Gebiete versenkt. Das Schiff liegt bei Ebbe etwa zu zwei Dritteln unter Wasser, jedoch sich vorläufig noch nicht feststellen läßt, wie weit die Maschine beschädigt sind. Sämtliche Boote sind durch kleine Löcher unbrauchbar gemacht worden, ebenso die Hospitaleinrichtung. Darnach dürfte der „Gneisenau“ vollständig verloren sein.

80 000 belgische Soldaten in Holland interniert.

WTb. Berlin, 17. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: In Wäffingen trafen wieder rund 200 internierte belgische Soldaten, darunter 23 Verwundete ein. In Dortrecht trafen ebenfalls 100 internierte Belgier mit Pferden ein. Der Professor Kohnstamm, welcher an der Grenze bei der Unterbringung der Flüchtlinge behilflich war, berichtet dem Rotterdamischen Courant, daß im ganzen 30000 belgische Soldaten interniert wurden.

Belgien nur noch ein geographischer Begriff.

WTb. Berlin, 17. Okt. (Bris.-Tel.) In einem Berichte des Berliner Tageblattes aus dem großen Hauptquartier wird gesagt: In der jetzigen Lage ist Belgien nur noch ein geographischer Begriff. England soll über für Belgien ein neues Territorium geschaffen und der belgischen Regierung die Insel Guernsey für die Dauer des Krieges abgetreten haben. Der König selber soll nach London geflohen sein.

Die Deutschen in Antwerpen.

WTb. Antwerpen, 17. Okt. Der „Courant“ meldet aus Rosendal vom 15. Oktober: Die deutschen Militärbehörden fordern von der Stadt Antwerpen die volle Verpflegung der starken Besatzung. Die Anordnung, daß die Türen der bewohnten Häuser auch nachts offen gehalten werden müssen, ist zurückgezogen worden, jedoch müssen auf den Korridoren beständig Licht brennen.

Der drohende russisch-türkische Krieg.

WTb. Konstantinopel, 17. Okt. Der Stellvertreter des Generalkonsuls der Armeekorps veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Soeben ist festgestellt worden, daß unter der Bevölkerung lägenhafte Gerüchte, daß ein türkischer Kreuzer versenkt worden sei und daß Truppen in Midia gelandet seien, verbreitet worden sind. Die Regierung hat, obgleich sie neutral ist, alles was zur Verteidigung und zum Schutze des Landes notwendig ist, getan und die nötigen Anordnungen getroffen, damit die Bevölkerung sich durch denartige böswillige Gerüchte nicht täuschen lasse und die Verletzung derselben verweigert. Die solche Gerüchte erfinden, sowie derjenigen, die sie weiter erzählen, Jeder Ottomaner hat im Interesse des Vaterlandes die Pflicht, der Regierung die Verbreiter solcher Nachrichten unverzüglich anzuzeigen.

Der drohende russisch-türkische Krieg.

WTb. Konstantinopel, 17. Okt. (Nichtamtlich). Die türkischen Kreise müssen einer Meldung über die Erhebung der Buren große Bedeutung bei, da dadurch England ernsthafte Schwierigkeiten bereitet werden könnten. Terschuman-Pascha schreibt in diesem Sinne, der Aufstand könne als Beginn des Verfalls des englischen Kolonialreiches angesehen werden. Die Geschäfte gebe Beispiele, wie rasch sich derartige Bewegungen ausbreiten Wenn die englischen

Der Aufstand in Südafrika.

WTb. Konstantinopel, 17. Okt. (Nichtamtlich). Die türkischen Kreise müssen einer Meldung über die Erhebung der Buren große Bedeutung bei, da dadurch England ernsthafte Schwierigkeiten bereitet werden könnten. Terschuman-Pascha schreibt in diesem Sinne, der Aufstand könne als Beginn des Verfalls des englischen Kolonialreiches angesehen werden. Die Geschäfte gebe Beispiele, wie rasch sich derartige Bewegungen ausbreiten Wenn die englischen

Schlachten in Europa fortwähren, und andere englische Kolonien Transvaal folgen, wird schließlich ein Rettungsweg für England aufzufinden sein.

Ein offener Brief an „Monsieur Ferdinand Hodler.“

WTb. Berlin, 17. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Wir aus Jena gemeldet wird, veröffentlichte Ernst Suedel im hiesigen „Volkswort“ einen offenen Brief an „Monsieur Ferdinand Hodler, Historienmaler in Genf“. In diesem Briefe teilt Suedel mit, daß er als Stühlinger Senator der Universität Jena vorgeschlagen habe, das Monumentalbild Hodlers, ferner den Aufbruch der Jener Studenten 1813“ aus den Räumen der Universität zu entfernen und öffentlich zu verkaufen. Der gesamte Verkaufswert soll dem Roten Kreuz überwiesen werden. Als minimaler Verkaufspreis soll 10 000 M. angesetzt werden.

Der 3. Band von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen.

WTb. Berlin, 17. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Der Cotta'sche Verlag teilt der Süddeutschen Zeitung mit, daß die durch die Presse laufende Kott'sche Kommissariate des 3. Bandes von Bismarcks Erinnerungen seien bei der Post von England in Verwahrung, unrichtig ist. Der Cotta'sche Verlag erklärt, daß der 3. Band sich bei ihm in Sicherheit befindet.

Die Waffenbrüder.

WTb. Wien, 17. Okt. Der Berliner Bürgermeister Dr. Reike hat dem Bürgermeister Dr. Reichsgrüner mitgeteilt, daß der Berliner Magistrat zur Unterstützung der in Berlin wohnenden Angehörigen der österreichisch-ungarischen Seerespflichtigen 40 000 Mark dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein überweisen hat. Nachdem Bürgermeister Dr. Reichsgrüner unter lebhaftem Beifall dem Stadtrat hiervon Mitteilung gemacht hatte, beschloß dieser in gleicher Weise den hier wohnenden Reichsdeutschen zu danken und dem Deutschen Hilfsverein in Wien für im Rotgeratene Reichsdeutsche 40 000 Kronen zu überweisen.

San Giuliano.

WTb. Rom, 17. Okt. (Nichtamtlich). Die Leiche des San Giuliano wird übermorgen nach Catania überführt werden. Die Mütter geben der Trauer über den Tod des San Giuliano bereiten Ausdruck und heben seine hingebende Tätigkeit und seine große Vaterlandsliebe hervor.

WTb. Berlin, 17. Okt. Sämtliche Mütter nehmen dem verstorbenen italienischen Ministerpräsidenten di San Giuliano ehrenden Nachruf: Das „Berl. Tagebl.“ sagt:

Dem Manne, der die Fäden der auswärtigen Politik Italiens in bewährter und sicheren Hand hielt, entgleiten sie ziemlich unerwartet, in den Stunden der größten und folgenreichsten Entschlüsse. Sein Einfluß außerhalb der Regierung und des Parlaments war groß, weil alle wußten, daß er das Gebiet, auf dem er die Verantwortung trug, wirklich überblickte und beherrschte. Er ist ein aufrichtiger Anhänger des Dreibundes gewesen, weil er von seinem Nutzen für die italienischen Interessen überzeugt war. Die Großartigkeit der sozialen und wirtschaftlichen Erhebung Italiens, die Gewinnung der großen afrikanischen Kolonie und die feste internationale Stellung Italiens erwiderten sich allein auf der handwennendsten Basis des Dreibundes.

WTb. Berlin, 17. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Christiania wird gemeldet: Der deutsche Vorkämpfer in Tokio Graf Rej, welcher nach dem Ausbruch des Krieges sich nach den Vereinigten Staaten begeben hatte, ist jetzt in Europa eingetroffen. Er ist mit dem norddeutschen amerikanischen Dampfer „Ochryonion“ Jood am Donnerstag in Bergen angekommen und nach Christiania weitergefahren.

WTb. Berlin, 17. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Halle a. S. wird gemeldet: General von Stein, der frühere Generalquartiermeister, ist von der philosphischen Fakultät Halle zum Ehrendoktor ernannt worden.

WTb. Wien, 17. Okt. (Nichtamtlich). In dem Attentat auf die Gebrüder Byron in Bukarest schreibt die „Reue Freie Presse“: Die verbrecherische Tat beweist, wie hoch die Erbitterung gegen England aufkammte. Nordaten bleiben immer die verworlichsten Mittel der Politik. Aber England hat sie dadurch gebilligt, daß es an die Seite Rußlands trat und damit dem Verbrecher von S-rasjew die Bühne bereitete. Das Attentat in Bukarest ist ein flammender Protest der Unterdrückten, eine Warnung an England, ein böses Vorzeichen seiner Zukunft.

WTb. Budapest, 17. Okt. (Nichtamtlich). Heute traf die für Ungarn bestimmte Dill-Expedition des amerikanischen „Roten Kreuzes“ zur Pflege der im Kriege Verwundeten auf dem Bahnhof ein. Die amerikanische Sanitätsabteilung besteht aus Ärzten und Pflegerinnen unter der Führung Karl Radonals. Sie wurde in Vertretung der Regierung vom Staatssekretär Baron Berenyö begrüßt. Zum Empfangen waren erschienen Bürgermeister Barcs, der amerikanische Konsul, Feldmarschall Deimant Archner und zahlreiche Mitglieder des ungarischen Roten Kreuzes. Die amerikanische Hilfsabteilung wird ihre Tätigkeit in einem vom Roten Kreuz eingerichteten Hospital eröffnen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Zur wirtschaftlichen Lage im rhein.-westfäl. Industriebezirk.

(Nachdruck verboten.)
 W. M. Köln, 15. Okt. Es kann nicht behauptet werden, daß die allgemeine Geschäftslage in der abgelaufenen Berichtswoche sich etwas gebessert hätte. In Friedenszeiten würde zweifellos die Versorgung für den Herbst und Winterbedarf wichtigen Zweigen unseres Großgewerbes um diese Jahreszeit lohnende Arbeit in Menge bringen. Jetzt aber wo sich der verheerende Weltkrieg doch leider in die Länge zu ziehen dreht, sind Industrie und Handel in manchen Hauptzweigen nahezu lahmgelegt, namentlich in den Zweigen, deren Blüten und Gedeihen von der großen Nachfrage abhängig ist, die in normalen Zeiten den vielartigen Erzeugnissen der Mode und des Luxus gilt. Der große Bedarf zur Versorgung unseres Heeres mit allen zur Ausrüstung und Verpflegung erforderlichen Waren kann doch nur als ein geringer Einsatz für den riesigen Ausfall angesehen werden im Verbrauch des großen Publikums an allen Erzeugnissen, die nicht unbedingt zur Lebenshaltung erforderlich sind.

In der Eisenindustrie Rheinland-Westfalens sind die großen Stahlwerke, die für den riesigen Kriegsbedarf Geschütze, Waffen und Munition herstellen, bis zur Anspannung aller verfügbaren Kräfte beschäftigt. Sehr gut beschäftigt sind auch die Eisenbahnmateriale, Schienen und Schweißwerke für die preussischen und deutschen Staatsbahnen herstellenden Werke. Umso ungünstiger steht es mit den Werken, die für den inländischen und ausländischen Bedarf in Handels-eisen namentlich Baueisen, Formeisen usw. arbeiten. Abgesehen von der Ausführung mancher im Bau begriffenen staatlichen und städtischen Bauten ist von einer nennenswerten Bautätigkeit in den Groß- u. Industriestädten nicht viel zu merken. Es fehlt an Hypotheken und Baugeldern und ebenso sehr an geschulten Arbeitskräften infolge der Einberufung vieler Tausende derselben zur Fahne. Diese Einberufungen von zahlreichen Arbeitern der Eisenindustrie und die Stockung in der Nachfrage für Handeiseisen hatten zur Folge, daß die rheinisch-westfälischen Eisenwerke durchschnittlich mit einer Einschränkung von 40 bis 50 Prozent ihrer vollen Leistungsfähigkeit arbeiten. Soweit geschulte Arbeitskräfte noch vorhanden sind, finden diese auch durchweg Beschäftigung. In den Preisen sind keine nennenswerten Änderungen eingetreten. Der völlige Ausfall einer Dividende für das mit dem 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr der deutsch-luxemburgischen Bergwerksgesellschaft kommt vielleicht manchem Aktionären der Gesellschaft überraschend, weniger aber denjenigen, welche die Vorgeschichte dieser Gesellschaft und die lange Leidensgeschichte der Aktionäre der mit dieser Gesellschaft vereinigten Dortmunder Union kennen.

Die Ruhrkohlenindustrie erfreut sich kurzzeitig einer recht günstigen Konjunktur. Ausgenommen natürlich Hochofenkoks, dessen Verbrauch ein sehr geringer ist im Verhältnis zur Beheizung der Kokerien an der Kokszerzeugung. Der gewaltige Bedarf an Schiffskohlen für unsere Marine und der große Kohlenbedarf der deutschen Staatsbahnen erfordert die Anspannung aller Kräfte der Zechen zu seiner Befriedigung. Die Nachfrage in Hausbrand für den Winterbedarf ist lebhafter als je zuvor. Die Kohlenpreise sind sehr lebhaft.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Darlehenskassenscheine.
 Wie der „Reichsanzeiger“ jetzt bekannt gibt, waren am 30. September d. J. 477 Mill. Darlehenskassenscheine ausgegeben. Diese Zahl wurde schon zu Anfang der Veröffentlichung des Reichsbankausweises vom 30. September genannt.

Geringere Beleihung der Aktien der Schantung-Eisenbahn.

Die Verwaltung der Darlehenskassen hat nach der „Voss. Zig.“ gestern den Schalterbeamten mitteilen lassen, daß Aktien der Schantung-Eisenbahn zu dem bisherigen Satze (bis 60 Proz.) nicht mehr lombardfähig seien. Nur in Ausnahmefällen soll ein „kleiner Betrag“ auf die Schantungbahn-Aktien gezahlt werden. Die bisher gewährten Lombards auf die Aktien würden von der Reichsdarlehenskasse gekündigt. Diese Maßnahme hängt mit den Meldungen aus dem fernem Osten zusammen, nach denen die Bahn wenigstens teilweise von den Japanern besetzt ist und der Betrieb teilweise von ihnen geführt wird, dies gegen den Widerspruch der Konzessionäre und der Chinesischen Regierung. Eine Sitzung der Darlehenskassenverwaltung, in der der Gegenstand entscheidend behandelt werden könnte, findet heute Abend statt.

Diskonto-Gesellschaft - A. Schaafhausen'scher Bankverein.

Die Frist für den Umtausch der Schaafhausen-Aktien in Disconto-Kommanditanteile ist mit Rücksicht auf den Kriegszustand bis zum 1. Dezember d. J. verlängert worden.

Amsterdamer Effektenbörse.
 * Amsterdam, 16. Okt. An der heutigen Börse wurde Scheck auf London mit 11,80-11,90, Berlin 54,60-55,10 und auf Paris mit 47,00-47,50 notiert.

Handel und Industrie.

Die Kriegszentrale des Hansa-Bundes und die Getreidehöchstpreise.
 schließt sich in bezug auf eine anlässlich des Krieges ausnahmsweise und vorübergehend erfolgende Bestimmung von Höchstpreisen für Weizen, Roggen und Gerste prinzipiell den Gründen an, welche eine Reihe von industriellen, gewerblichen und Handels-Vertretungen, insbesondere die Handelskammer und das Ältesten-Kollegium zu Berlin, ungeachtet vieler und nicht unerheblicher entgegenstehender Bedenken, zu einer grundsätzlichen zustimmenden Stellungnahme veranlaßt haben.

Die Kriegszentrale verkennt jedoch nicht, daß mit einer jeden Bestimmung von Höchstpreisen, die sich in der Praxis meist zu Normalpreisen auszubilden pflegen, notwendigerweise eine Reihe von tief in das Wirtschaftsleben einschneidenden weiteren gesetzgeberischen Maßregeln und wirtschaftlichen Begleiterscheinungen verbunden sein wird, deren Wirkungen von vornherein schwer überschätzbar sind.

Umso mehr darf erwartet werden, daß bei der Festsetzung der Höchstpreisen, soweit dies irgend möglich ist, den Interessen aller beteiligten Kreise, insbesondere denjenigen der Groß- und Kleinproduzenten, der Konsumenten, Müller, Bäcker und Fleischer, sowie des Zwischenhandels und des während des Krieges für unsere Gesamtwirtschaft besonders wichtigen Imports aus dem Ausland, Rechnung getragen wird, da sonst die geplante Maßregel mehr Schaden als Nutzen herbeiführen könnte.

Ermäßigung des Walzdrahtpreises.

In Ergänzung der Notiz in unserem gestrigen Mittagsblatt erfahren wir, daß es sich bei der Ermäßigung des Verkaufspreises für Rohwalzdraht um 10 auf 127 1/2 Mark die Tonne bloß um eine Herabsetzung des Kriegszuschlages handelt, der Anfang August d. J. im Betrage von 20 Mark eingeführt wurde, so daß der Grundpreis sich auf 137,50 Mark die Tonne stellt. Der Mindestgrundpreis für gezogene Draht beträgt nunmehr 142,50 Mark die Tonne, ebenfalls trachtfrei Vollabnahme im eigenen rheinisch-westfälischen Bezirk. Da der Verband bekanntlich mit Ende dieses Monats abläuft, dürften nennenswerte Verkäufe zu obigen Preisen wohl kaum noch getätigt werden.

Versand des Roheisenverbandes.

Der Versand des Roheisenverbandes, der im September gegenüber dem ersten Kriegsanfang mehr als eine Verdoppelung erfahren hatte und mit 88,3 Proz. der Beteiligung nur um 30 Proz. hinter dem Versand in den letzten Monaten vor dem Kriege zurückgeblieben war, zeigt im Oktober bisher wieder eine rückläufige Bewegung. Die Versandhöhe des September wird im Oktober jedenfalls nicht mehr erreicht werden, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß der Bedarf im September in Reaktion auf den gestörten August besonders dringend war.

Rombacher Hüttenwerke Rombach (Lothringen).

Zu den wenigen Hüttenwerken in Lothringen, die ihren Betrieb bei Kriegsbeginn nicht vollständig stillgelegt haben, gehören die Rombacher Hüttenwerke. Sowohl auf den Werken in Rombach als auch auf der Abteilerung Moselütte in Maizières wurde seit Ausbruch des Krieges, wenn auch nur teilweise, gearbeitet. Die Gesellschaft hat mit der Stadt Metz sowie einer ganzen Reihe anderer Gemeinden und mit der Eisenbahnbahnbörde Stromlieferungsverträge, die den Weiterbetrieb einiger Hochöfen zur Befriedigung hatten. Das dabei angefallene Roheisen mußte wegen der vollständigen Eisenbahnverkehrsunterbrechung zunächst aufgestapelt werden, doch hofft das Werk, Versandverfügungen von den Verbänden jetzt vorzugsweise zu erhalten. Während bisher im Stahl- und Walzwerk nur Aufträge für Heer und Marine ausgeführt wurden, konnte seit kurzem der Betrieb wieder in größerem Umfang aufgenommen werden. In verschiedenen Zeitungen ist unter dem Titel „Dividenden-Garantien mit Kriegsklausel“ und ähnlichen auch der Vertrag zwischen Rombach u. der Concordia-Bergbau-A.-G. hervorgehoben worden. Wie wir von zuständiger Seite hören, dürfte die Erfüllung der den Aktionären der Concordia gegenüber übernommenen Verpflichtungen Rombach keinerlei Schwierigkeiten bereiten. Ob eine zeitweilige Verschiebung der Zahlung der Dividende auf Grund des Vertrages überhaupt eintritt, hängt - wie in den Zeitungsnotizen auch bereits hervorgehoben worden ist, von der jeweiligen Beschäftigung des Bergwerkes ab.

Warenmärkte.

Hamburger Getreidemarkt.
 HAMBURG, 16. Oktober. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Notierungen per Tonne in Mark:

Weizen inländischer verzollt 78-78 kg.	255-260	250-255
Roggen inländischer verzollt 70-72 kg.	231-233	231-233
Gerste inländischer verzollt	219-221	218-221

Budapester Getreidemarkt.
 BUDAPEST, 15. Oktober. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgesetzt:

Weizen	13,20-13,30	13,35-13,40
Roggen	12,25-12,40	12,30-12,35
Gerste	10,75-11,25	10,80-11,21
Hafer	10,30-11,60	10,90-11,50
Mais	10,10-10,20	10,10-10,20

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 16. Oktober. (Schlußkursen.)

Rübbi, stetig, Loko	46,-	46,-
per Oktober	44,-	44,-
Nov.-Dez.	44,-	44,-
Leinöl, unrohen, Loko	28,-	28,-
per Oktober	27,-	27,-
Nov.-Dez.	27,-	27,-
Frühjahr	28,-	28,-
Kaffee, stetig, Loko	43,-	43,-

New-Yorker Warenmarkt.

* Newyork, 15. Okt. Am heutigen Weizenmarkt war die Stimmung zunächst gut behauptet und die Preise konnten, angeregt durch feste Tendenzmeldungen von den Auslandsbörsen anziehen. Im späteren Verkehr gingen aber die anfänglich erzielten Gewinne nicht nur wieder verloren, sondern stellten sich noch unter die gestrigen Schlusspreise. Die schwächere Stimmung wurde durch Meldungen über unlangreiche Verschiffungen und großen Vorräten begründet. Gegen Schluss gestabte sich die Tendenz wieder stetiger, da eine bessere Exportnachfrage sich bemerkbar machte. Die Schluss Tendenz war stetig, doch stellten sich die Preise gegenüber den Notierungen von gestern, noch % c. niedriger bis unverändert.

Chicagoer Getreidemarkt.

* Chicago, 15. Okt. Die Tendenz des Weizenmarktes war heute wiederholten Schwankungen unterworfen. Zunächst konnten die Preise sich mit Besserungen von % c. behaupten auf Meldungen über geringe Ankünfte im Nordwesten und auf feste Tendenzberichte von den ausländischen Märkten. Späterhin führten Meldungen über geringere Verschiffungen, das Nachlassen der Nachfrage nach Lokware und die Ankündigung einer beträchtlichen Zunahme der Vorräte zu einer Abschwächung. Nachrichten über eine lebhaftere Nachfrage zu Exportzwecken bewirkten sodann eine leichte Erholung der Preise, doch konnten die vollen Rückgänge nur zum Teil eingeholt werden. Die Notierungen stellten sich bei Schluss des Verkehrs, gegen gestern noch um 1/4-3/4 c. niedriger.

Mais. Am Maismarkt war die Tendenz zunächst williger und die Preise gaben infolge günstiger Witterungsberichte und niedrigerer Angebote von Argentinien im Verlaufe nach. Bei Schluss des Marktes war die Tendenz gleichfalls schwächer im Einklang mit der schwächeren Stimmung des Lokomarktes. Die Preise verloren gegen gestern 1/4 c.

1400 Tonnen Schienen gesucht.

Von der Schweiz aus werden auf Umwegen durch Zeitungsannoncen 1400 Tonnen neue Normal-Bahnschienen in kurzer Frist aus Deutschland zu beziehen gesucht. Man wird nicht leih gehen in der Annahme, daß diese Schienen nicht für einen neutralen, sondern für einen kriegführenden Staat bestimmt sind, und so verlockend eine solche Lieferung, für die sicher ein hoher Preis bewilligt wird, für manches unserer großen Werke auch sein mag, so sehr empfiehlt es sich im vaterländischen Interesse, von einem Angebot auf die Lieferung seitens der deutschen Werke Abstand zu nehmen.

Liquidationspreise für Kupfer und Zinn.

Wie wir erfahren, hat sich in Westdeutschland ein Arbeitsausschuß gebildet, der versuchen will, die für die Metallindustrie so ungünstigen Ablösungspreise für Kupfer und Zinn bei Geschäften an der Metallbörse in Hamburg und Berlin zugunsten der Industrie erhöht zu erhalten. Der Arbeitsausschuß hat zunächst mit den Vorständen der Metallbörse Hamburg und Berlin verhandelt und eine Besprechung im preussischen Handelsministerium gehabt. Ueber das Ergebnis dieser Schritte wird am 15. d. Mts. in der Handelskammer zu Düsseldorf beraten werden, die die Geschäfte des Ausschusses führt. Es wird den Metallindustriellen dringend empfohlen, zunächst keine Ablösungsrechnung zu bezahlen und weitere Kundgebungen abzuwarten. Interessenten werden gebeten, ihre Adresse der Handelskammer zu Düsseldorf einzulegen.

Landwirtschaft.

Die Weinernte in Mittelbaden.

h. Aus Mittelbaden, 17. Okt. (Priv.) Die Weinernte ist im mittleren Baden in vollem Gange und bereits an mehreren Orten schon beendet. Der Ausfall der Ernte an den einzelnen Weinorten der Ortenau und der Bühlergegend ist den Erwartungen entsprechend; bei einem knappen Mittelherbst ist die Qualität durchweg befriedigend. Der Verkaufsgang ist noch ziemlich flau. In Durbach wurde der ganze Herbst bereits ver-

kauft; der Gesamtertrag an Weißwein ergab 2400 Hektoliter, deren durchschnittliches Mostgewicht 75 bis 90 Grad nach Oechsle betrug. In Ortenberg wurden 1150 Hektoliter Weißwein und 330 Hektoliter Rotwein geerntet; das durchschnittliche Mostgewicht des Weißherbstes betrug 65 bis 70 Grad, das des Rotweines 70 bis 75 Grad. Für Weißherbst wurden 47 1/2 Mark für den Hektoliter bezahlt. In Ulm bei Oberkirch wurden 100 Hektoliter Weißherbst mit einem Durchschnittsmostgewicht von 70 bis 75 Grad nach Oechsle, in Ebersweier 25 Hektoliter Weißherbst mit einem Mostgewicht von 65 bis 70 Grad, in Niederschöpfung 240 Hektoliter mit einem Mostgewicht von 65 bis 70 Grad und in Zunsweier 60 Hektoliter gemischter Weißwein geerntet. In Zellweierbach ergab die Weinlese 600 Hektoliter Weißwein und 540 Hektoliter Rotwein. Das durchschnittliche Mostgewicht des Weißherbstes betrug 70, das des Rotweines 90 Grad nach Oechsle. 600 Hektoliter wurden bereits verkauft; der Geschäftsgang ist hier noch recht lebhaft. Für den Hektoliter Weißwein wurden 40 bis 50 Mark, für den Hektoliter Rotwein 60 Mark bezahlt. In Reichenbach bei Offenburg sind 34 Hektoliter Weißwein mit einem durchschnittlichen Mostgewicht von 60 Grad nach Oechsle geerntet worden. Bezahlt wurden für den Hektoliter 40 bis 44 Mark. In Rammerweier ergab die Ernte 360 Hektoliter Weißherbst mit einem Mostgewicht von 65 und 68 Grad; für den Hektoliter wurden 40 bis 45 Mark bezahlt; in Berg-haupten wurden 44 Hektoliter Weißwein geerntet; bezahlt wurden für den Hektoliter 44 Mark.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Berlin: Fabrikant Emil Bertscher. Berlin-Schöneberg: Frl. Wally Frohwein. Bünde i. Westf.: Sattler und Polsterer Heinrich Schneider-Buxtehude. Händler Peter Hamann. Charlottenburg: Ruchla Grünbaum geb. Zuckerkorn. Greifeld: Jakob Schankweiler. Dortmund: Händler Nathan Hauswirth. Dresden: Kaufmann Paul Hermann Bauer. Friedberg: Quets: Hotelbesitzer Max Heckerle. Hamburg: Leber (H. Schlewitz): Baunternehmer Johann Jversohn. Halle a. S.: Sallinga Versicherungs-A.-G. Hannover: Emilie Amrhein. Meining: Schuhmachermeister Louis Hugo Adalbert Lobenstein. Radeberg: Lackiermeister Hugo Pretsch. Strassburg i. W.: Tischlermeister und Möbelführer Theofil Karowski. Weidenfels: Offene Handelsgesellschaft Fügmann u. Vöckler.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB, Berlin, 17. Okt. (Nichtamtlich) Die Spirits-Zentral-Gesellschaft m. b. H. hat die Verkaufspreise für Prima Spirit frei dort auf 69,- für Brenn-Spiritus in Lierflaachen 90proz. auf 38, 95proz. auf 41 Pfg. erhöht, beließ den Abschlagpreis aber unverändert auf 50.

(Diese Erhöhung der Spirituspreise hängt offenbar mit den Änderungen der Brauwereinsgesetzgebung (Bundesratsbeschluss vom 15. Okt.) zusammen, durch welche der Durchschnittsbrand der Brennereien mit einer Jahreserzeugung von 50 hl. Alkohol oder weniger auf 90 Proz. und derjenige der übrigen Durchschnittsbrandes festgesetzt wurde. Der Zweck dieser Betriebsbeschränkungen ist, die Verwendung von Kartoffeln zur Brauwereinerzeugung auf ein Mindestmaß festzusetzen. Die Schriftl.)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Okt.

Station	Datum							Gemeindeg.
	12.	13.	14.	15.	16.	17.		
Hörsing (H.)	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	Abends 6 Uhr
Kohl	2,48	2,44	2,42	2,40	2,35	2,32	2,30	Abends 2 Uhr
Baxen	4,06	3,98	3,97	3,93	3,89	3,86	3,84	Abends 2 Uhr
Wasseln	3,33	3,28	3,25	3,18	3,12	3,07	3,04	Morgens 7 Uhr
Wald	1,01	1,01	0,98	0,93				Vorm. 12 Uhr
Kauf	2,11	2,05	2,00					Vorm. 7 Uhr
Köls	2,03	2,00	1,91					Abends 1 Uhr
vom Neckar:								
Wasseln	3,47	3,30	3,14	3,04	2,97	2,93	2,90	Vorm. 7 Uhr
Höllbrunn	0,53	0,50	0,49	0,45	0,40			Vorm. 7 Uhr

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Wasserstand	Lufttemper.	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Wetter	Wasser-temper.
16. Okt.	Morgens 7 ^u	730,2	5,0	still			still	
16. -	Mittags 2 ^u	732,2	7,8	still			still	
16. -	Abends 8 ^u	735,3	7,4	still			still	
17. Okt.	Morgens 7 ^u	735,0	7,1	still			still	

Höchste Temperatur vom 16. Oktober 13,5°C. Tiefste Temperatur vom 16-17. Oktober 6,0°C.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
 für Kunst u. Feuilleton: I. V. Dr. Fr. Goldenbaum;
 für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
 I. V.: Ernst Müller;
 für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
 für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Jook.
 Druck und Verlag der
 Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
 Direktor: Ernst Müller.

Soldaten liefen auf diesem Damm hin und her. Ich hielt sie für belgische Gendarmen und rief sie an: „Gendarmes!“, aber ein Erstlingsanfall befiel mich, Schwindel ergriff mich. Ich fiel zu Boden.

Als ich wieder zu mir kam, sah ich mich inmitten meiner Begleiter, die versuchten mir zu helfen, aber im Kreise der Weibern besand sich ein deutscher Hauptmann, der mit einem Becher Wasser zu trinken gab.

Da war es ungefähr 1/2 Uhr abends (was ich später erfahren habe); ich wurde in einen Krankenwagen gelegt und nach Völtlich gebracht. Ich war Gefangener, ohne mich ergeben zu haben.

Ich habe später erfahren, daß das Fort Louvain etwa um 4 Uhr 20 nachmittags in die Luft geflogen war, gerade in dem Augenblick, als ich durch die Rauchwolke in der Galerie zu Boden geworfen wurde; daß die Leute, die ich für belgische Gendarmen gehalten hatte, deutsche Soldaten waren, die auf den Damm heraufgesprungen waren, als sie den von mir oben erwähnten Graben durchquerten. Daß deutsche Pioniere kommandiert worden waren, um die von den Verteidigern des Forts zu reiten, die man noch am Leben entseffen könnte, erfuhr ich gleichfalls.

Nach Völtlich zurückgekommen, wurde ich im Schloß des Provinz-Gouverneurs interniert zusammen mit dem Hauptmann und Kompagnieführer Collard und meinem Vorgesetzten.

Der deutsche Generalleutnant Kolene, Militärgouverneur dieser Stadt, überreichte mir in Gegenwart des Hauptmanns Collard und des deutschen Majors W., der als Platzkommandant fungierte, einen Säbel als Zeichen der Achtung. Ich habe diese Waffe hier in meinem Zimmer auf der Magdeburger Etabelle.

Man kann die Aufzeichnungen des tapferen Generals nicht ohne das Empfinden sprüchlicher Hochachtung vor einem Gegner aus der Hand legen, der sich so ritterlich geschlagen hat.

Auf dem Dach der Kathedrale von Antwerpen während der Beschießung.

Ein grandioses Bild von den letzten Stunden der Beschießung Antwerpens u. von dem Höhepunkt der Belagerung gewann der englische Korrespondent Ruden Arthur Jones, da es ihm gelang in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag, als die Beschießung schon 12 Stunden dauerte, nach Mitternacht auf das Dach der Kathedrale zu steigen. Von diesem überaus gefährlichen Punkt blickte er nieder auf das weite Schausspiel von Flammen und Zerstörung. Der ganze südliche Teil Antwerpens leuchtete im grellen Feuerchein; die Flammen loderten aus den Straßen bis zu einer Höhe von 20 bis 30 Fuß empor. Es war eine Szene des Schreckens und Grauens, die das Blut erstarren machte; aber sie gewann an Erhabenheit dadurch, daß der Beschauer hoch über allem einzelnen Leid seinen Blick auf das Ganze richten konnte. Dann wandte er sein Fernglas nach einer anderen Richtung, und da sah er in einiger Entfernung die angrenzenden deutschen Kräfte rastlos eintreten auf die Stadt und immer näher herankommen in einer dunkeln drohenden Masse. In diesem Augenblick schien ihm die Front des Feindes nicht mehr weiter als 6 Kilometer von Antwerpen entfernt. Blühend loderten auf der gegenüberliegenden Seite der Scheibe Flammengarben empor; die großen Petroleumlampen brannten, die durch vier Bomben einer deutschen Lanze entzündet worden waren. Dider, schwerer Rauch stieg immer höher und erfüllte die Luft bis zu 200 Fuß Höhe. So wogt von allen Seiten Feuer und Flammen und von Petroleumgeruch erfüllter Rauch. Es war wie ein Bild in die Felsen der Höhe, wie sie Gustav Dore's Phantasie erträumt hatte und wie sie nun ringelumber zu graufiger Wirklichkeit erwachte. Von Zeit zu Zeit leuchteten große Feuerzungen aus den Tanks; dann sprangen die Flammen

hart auf andere Tanks über, und weiter, weiter rollten die Blawogen, wie ein unendlicher Ozean des Feuers, der bis in den Horizont hinein brandete. Nachdem er einige Zeit dieses Panorama betrachtet, flog Jones wieder herunter und irzte durch die Straßen der Stadt, die fast völlig verdet schienen. Es wurde kein Versuch unternommen, das Feuer zu löschen, das an der verabschiedeten Stellen ausbrach. Es war kein Wasser mehr da, um dem verheerenden Element wirksam zu begegnen, denn das Reservoir 15 Kilometer außerhalb der Stadt war bereits am Dienstag abgebrannt worden. Granaten auf Granaten explodierten bis zu 5 in einer Minute. Die furchtbaren Szenen wilder Verzweiflung spielten sich ab. In dem großen Kladderhahn der Flammen, in dem wilden Wüsten des Granatregens bot dies deshöfste Antwerpen, umflossen von vorüberziehenden Schichten, einen phantastischen, fast unirdischen Anblick. Je weiter man sich von den lodrenden Feuerbränden entfernte, desto mehr wuchs das Dunkel, denn die Stadt lag in völliger Finsternis; die Beleuchtung boten die Kleinfadler der brennenden Häuser. Alles hatte sich in die Keller geflüchtet, denn jeder Schritt auf der Oberfläche der Erde war lebensgefährlich, so dicht schwärzten, furrten und sausten die Granaten.

Eingaben der christlichen Gewerkschaften an die Reichsregierung.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat im Laufe dieses Monats an die Reichsregierung zwei Eingaben gerichtet, die sehr wichtige Fragen behandeln. Die erste Eingabe vom 5. Oktober betrifft die Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer. Es wird darauf hingewiesen, daß die jetzige Regelung der Unterstützung den tatsächlichen Bedürfnissen nicht gerecht werden kann. Der Betrag ist für bedürftige Familien zu gering. Ferner ist durch die schablonmäßige Festsetzung der Unterstützung der Verschiedenartigkeit in den einzelnen Landesteilen nicht Rechnung getragen. Ein Betrag, der für ein Existenzminimum auf dem Lande zur Not ausreicht, ist für die Bevölkerung in den Großstädten, wo die Lebenshaltung viel teurer ist, absolut unzureichend. Ferner wird in der Eingabe darauf hingewiesen, daß andere kriegsführende Staaten, insbesondere Österreich und Frankreich, den Familien ihrer Kriegsteilnehmer eine wesentlich höhere Unterstützung gewähren. Die Unzulänglichkeit unserer reichsgerichtlichen Familienunterstützung hat die Gemeinden, insbesondere die größeren Städte, gezwungen, zu der gesetzlichen Unterstützung noch erhebliche Zuschüsse zu leisten, um die Kriegerfamilien vor der äußersten Not zu schützen. Diese Hilfsmaßnahmen der Gemeinden weisen sehr große Unterschiede auf. Es wird eine lange Reihe von Städten aufgeführt, die teils 100 Prozent und mehr Zuschuß gewähren, zum Teil aber auch nur 75, 60%, 50, 30 Prozent usw. Es gibt auch Städte, die keinen Zuschuß bewilligt haben. Bei den Landgemeinden trifft das fast auf der ganzen Linie zu. Weite Kreise, so bezieht es in der Eingabe, sind mit uns der Ansicht, daß die Unterstützung der Kriegerfamilien eigentlich Aufgabe des Reiches sein müßte. Den Gemeinden erwidern in der jetzigen Kriegszeit eine Reihe anderer dringender Aufgaben, die ihnen erhebliche Lasten auferlegen. In Ermangelung einer reichsgerichtlichen Arbeitslosenunterstützung bleibt vorerst die Sorge für die große Zahl der Arbeitslosen den Gemeinden aufgebürdet. Letztere würden für Arbeitsmöglichkeiten und für die Arbeitslosen zweifellos mehr aufwenden können, wenn ihnen die Lasten der Unterstützung für die Krieger-

familien abgenommen würden. Aus all diesen Gründen wird gebeten, es möge die Reichsunterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer angemessen erhöht und eine andere, den verchiedenartigen Bedürfnissen der einzelnen Landesteile angepaßte Regelung herbeigeführt werden. Diese Anpassung könnte erfolgen auf Grundlage des ortsüblichen Tagelohnes, oder an Hand der Betriebskasseneinteilung für die Reichsbeamten. Die seitens der Gemeinden erfolgten Regelungen geben genügend Anhaltspunkte und Unterlagen für eine befriedigende Lösung dieser Frage.

Die zweite Eingabe datiert vom 17. Oktober und bezieht sich auf Eingreifen der Regierung in der Frage der Preisfestsetzung für Kartoffeln. Mit diesem notwendigen Massenernährungsmittel der breiten Volksmassen wird zurzeit eine gewinnflüchtige Spekulation getrieben. Die Preise, die jetzt fast auf der ganzen Linie gefordert werden, sind durch die Marktlage in keiner Weise zu rechtfertigen. Wenn die diesjährige Kartoffelernte wenig ergiebig gewesen ist, wie diesjährige im vorigen Jahre, so ist die hohe Spannung gegenüber den vorigjährigen Preisen jedoch in keiner Weise zu begründen. Voriges Jahr wurden die Kartoffeln fast allgemein für 2-2,50 M pro Zentner verkauft, jetzt verlangen die Landwirte Preise von 3,70 bis 4,50 M und an manchen Orten noch mehr. Durch eine systematische Zurückhaltung der Vorräte wird der Mangel an Kartoffeln vorhanden wäre, um so die Preise künstlich in die Höhe zu treiben. Von einem Mangel an diesem Nahrungsmittel kann bei dem diesjährigen Ernteertrag keine Rede sein. Professor Wohlmann (Galle) hat auf Grund einer Untersuchung nachgeredet, daß die Gesamtmenge an Kartoffeln in Deutschland sich auf 500 Millionen Doppelzentner beläuft, während es im Durchschnitt der letzten sechs Jahre 458,7 Millionen Doppelzentner waren. In normalen Jahren werden davon 130 Millionen Doppelzentner zur menschlichen Nahrung verwendet. Wenn auch in der unnormalen Kriegszeit der Konsum an Kartoffeln sich etwas erhöhen wird, so sind aber demnach Kartoffeln genug vorhanden. Selbst von einschlägigen landwirtschaftlichen Kreisen wird jetzt gegen die Preistreiberie auf dem Kartoffelmarkt Einspruch erhoben. Der bayerische Bauernvereinsführer Dr. Heim hat sich öffentlich gegen die hohen Preise für Mehl und Kartoffeln gewandt. Die von ihm geleitete landwirtschaftliche Genossenschaft offeriert Speisekartoffeln zum Preise von 2,65 Mark pro Zentner. Im Hinblick auf vorstehende Tatsachen richten die christlichen Gewerkschaften an die Reichsregierung die dringende Bitte, auf die Regierungen der Bundesstaaten und die Verwaltungsbehörden einzuwirken, daß von diesen Stellen aus den Preistreiberie auf dem Kartoffelmarkt Einhalt geboten wird. Die zuständigen Behörden können sich mit den Produzenten und Händlerorganisationen in Verbindung setzen und verfügen ohne Zweifel über ausreichenden Einfluß, um Preise herbeizuführen, die der jetzigen Marktlage entsprechen und die Ernährung der minderbemittelten Volkskreise erleichtern.

Mannheim. Warme Unterkleidung für unsere Soldaten.

Der Kriegsausbruch für die Bekleidung warmer Unterkleidung bittet um Verbreitung folgender Notiz:

Die rasch hereinbrechende unfreundliche herbstliche Witterung macht das Bedürfnis, die Fürsorge der Kriegsverwaltung für unsere im Felde stehenden Truppen durch private Mitwirkung zu ergänzen, mit jedem Tage dringender. Sollen unsere braven Soldaten von der Bedrohung ihres Lebens und ihrer Gesundheit durch schwere Erkältungen, Bangenentzündungen, Ruhr usw. verschont bleiben, so muß eine ausgiebige Versorgung mit warmen, wollenen Unterkleidern alsbald geschehen. Der Kriegsausbruch für warme Unterkleidung (Reichstagsgebäude, Portal 2) wendet sich an alle Kreise der Bevölkerung, insbesondere an die Mitglieder des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins und der übrigen Touristenvereine, der Ruderclubs, der Turnvereine und sonstigen Sportvereine und bittet, sie möchten aus ihren persönlichen Vorräten soviel von wollenen Strümpfen, Kniestrümpfen, warmen Unterkleidern, Leibbinden, wollenen Hemden, Pulswärmern, Handschuhen und Westen, namentlich auch Sweaterwesten, dem Ausschuss zufommen lassen, wie nur irgend möglich ist. Es sind bereits viele Vorkäufe an die Front abgefaßt. Die Abienung des 5. und 6. erfolgt am 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin. Der Zeitraum bis zum Abgang der nächsten Jüge ist also nunmehr kurz. Freundliche Spenden, welcher Art sie auch seien, werden in Berlin beim Reichsausbruch für warme Unterkleidung (Reichstag, Portal 2) entgegengenommen. Außerhalb Berlins sind alle Anordnungen an die bekannten, im ganzen Reiche vorhandenen Sammelstellen zu richten.

Noten Kreuz, Mannheim.

Mannheim, den 17. Oktober 1914.

Es dürfte für weitere Kreise der Stadt Mannheim und Umgebung von Interesse sein, in einer wenn auch nur kurzen und summarischen Zusammenfassung Näheres über die Organisation und die Tätigkeit des Noten Kreuzes Mannheim seit der Mobilmachung zu erfahren. Die gesamte Grundlage für die freiwillige Krankenpflege im Mobilmachungsjahr in der Stadt Mannheim war, so weit möglich, schon seit längerer Zeit im Frieden vorbereitet nach lokaler und personeller Einteilung der einzelnen Unterabteilungen, für Weiblichzimmer, Lazarett, Frauenarbeitsstätten, Stützmannschaften, Versorgungsverbände aller Art, Einladungen, Anrufe usw.

Die Versorgung der gesamten Vorbereitung für die Mobilmachung des Ortsauschusses vom Noten Kreuz Mannheim, der im wesentlichen zusammengesetzt ist aus Vertreterinnen des Frauenvereins Mannheim, des Männchensvereins Mannheim sowie Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden. Am Samstag, den 1. August nachmittags war die letzte Sitzung des Ortsauschusses vor der Mobilmachung und letztere wurde noch in derselben bekannt. Am nächsten Tage früh wurde das Hauptbüro in der Turnhalle Prinz Wilhelmstraße 20, welche bereits im Frieden vom „Turnverein 1886“ für diesen Zweck überlassen worden war, eröffnet und mit der Vorbereitung der Einladungen, Anrufe usw. begonnen. Ebenso erfolgte die Einrichtung und Aufstellung der einzelnen Abteilungen: 1. Krankenpflege, 2. Lazarett, 3. Heberndach- und Verbandstation, 4. Frauen-Arbeitsstätten, 5. Versorgungs- und Erfrischung, 6. Auskunftsstelle, 7. Sanitätslager, 8. Lazarettlager.

Schon in den ersten Tagen stellten sich Tausende von Personen zu Dienstleistungen aller Art zur Verfügung. Diese Anwerbungen konnten jedoch nur in einem kleineren Teile berücksichtigt werden. Einmal waren schon in Friedenszeiten viele Hunderte Personen bestimmt, eingeteilt und dann mußten der fortlaufenden Arbeiten wegen in erster Linie diejenigen angenommen werden, welche in der Lage waren, möglichst ihre ganze Kraft dem Noten Kreuz zu

schen Männern in friedlicher Arbeit in den Schichten gestellt wird. Aber gerade auch die Ausstellung zeigt, daß Völkler und Nationen nicht nur durch ihre Größe, weniger noch durch ihre Traditionen sich behaupten konnten, sondern lediglich durch ihre aus einem großen Geiste geborenen fortschreitenden Tatkraft. Deutschland in der Welt voran, war immer das Ergebnis unserer vergleichenden Betrachtungen auf der Ausstellung, und so kann auch der Krieg nur den Beweis hierfür erbringen. Und der Wille, der jetzt das „Wir müssen hagen“ auf die Lippen bringt, wird im kommenden Frieden mit der gleichen Fähigkeit die unterbrochenen Fäden aufnehmen und die Siege der Technik im Beweidungskampf werden abgelöst werden durch solche einer weiter auswärtsstrebenden und aufbauenden Kultur.

Es war noch zu berichten über die Papierindustrie, Papierherzeugung, Tages- und Fachpresse, die neueren Druckverfahren (Zieldruck, Offsetdruck) und die heimischen Firmen - unter denen die Dr. O. Haas'sche Buchdruckerei mit ihren hervorragenden Zieldruckarbeiten erwähnt sei - Die Verhältnisse in diesen Industrien werden durch die zeitlichen Ereignisse nicht berührt, sobald sich uns später noch Gelegenheit bieten wird, ihr Bild zu entrollen. Bedauerlicher ist schon, daß den verschiedenen Sonderausstellungen kein größerer Raum gewidmet werden kann, da sie zum Teil eine logische Voraussetzung unserer allgemeinen Kultur sind und für deren weitere Entwicklung nicht ohne Bedeutung. Das Haus der Frau und mehr noch das Haus Kind und Schule betragen eine solche Fülle Anregungen und eine solche An-

zahl Beweise negebenden geistigen Schöpfens, daß einige wenige Worte kaum die Unruhe anzudeuten vermögen. Oben können die Sonderausstellungen des Adlervereins deutscher Buchhändler, die Darstellung der neu zu errichtenden Deutschen Bücherei und die Ausstellung der Agl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, die die eigentliche Veranlassung der Gesamtausstellung war, nur noch kurz erwähnt werden. In der Halle „Buchgewerblicher Unterricht“ sei jedoch nicht verkannt, die Gruppe unserer Mannheimer Gewerkschule hervorzuheben, die neben den bedeutend größeren und älteren Anstalten, welche noch den Vorrang haben in den bedeutendsten geistigen wirtschaftlichen Zentren ihre Tätigkeit entfalten zu können, in ihrer einen charakteristischen Stil betonenden Geschlossenheit mit Erfolg konkurriert. Und schließlich seien noch die Sondergruppen Bibliothek und die Hausbibliothek S. W. des Kaisers erwähnt, die erstmalig in diesem Umfang der Öffentlichkeit zugänglich waren.

(Schluß folgt.)

Lieb Vaterland . . .

Das Apollotheater hat am verflochtenen Samstag die neue Spielzeit eröffnet, nicht mit der üblichen Varietevorstellung, sondern zeitentsprechend mit einem Schauspielensemble, das eines der vielen patriotischen Stücke zur Wiebergabe bringt, die in den letzten Wochen wie Blitze aus der Erde geschossen sind. Man darf

im Allgemeinen bei der kritischen Würdigung dieser Schöpfung keinen allzu genauen kritischen Maßstab ansetzen. Auch „Lieb Vaterland . . .“, das „Stück aus unsern Tagen“ von Fritz Richard und Ang Jungl, macht keine Ausnahme. Es genügt schließlich ja auch, wenn sich das Publikum, das in den kommenden Tagen das Apollotheater besucht, gut unterhält, wenn seiner patriotischen Begeisterung genügt wird. Und dieses Erfordernis erfüllt das Stück in vollem Maße. Ueber die Handlung kann gesagt werden, daß sie, von einigen Längen abgesehen, die aber wohl leicht ausgemerzt werden können, in fesselnder Form einen Abriss von den Geschicknissen gibt, die uns in den letzten Wochen erschüttert und ergriffen haben. Wir erhalten Einblick in eine Familie, die in dieser heroischen Zeit durch all die Prüfungen hindurchschneit, die nur Wenigen erpart bleiben und die Unsieligen noch in der Zukunft beschleiden sind. Aber der dritte Akt bringt doch noch einen Abschlus, den uns nicht nur die „West des Scheins“ vorplegelt. Die Ehegatten, die in ihrer langen Ehe nicht recht zusammenstimmen wollten, finden sich zu vollster Harmonie, die jüngere Tochter behält den geliebten Gatten, der ihr beim Ausmarsch des Regiments noch schnell angetraut wurde und der durch die Verlustliste schon totgefragt worden war und auch die Ältere Tochter darf ihr „selbständiges Leben“ von Lebensglücklichen, der durch den Krieg ein besserer Mensch geworden ist, begebend in die Arme schließen. Mehrere Episodenfiguren sind sehr gut gezeichnet, so der polternde Hausknecht und Heiligebilde Brummer, der Jude David Schnittlauch und das Dienstmädchen Rosine.

Die Aufführung trägt sehr viel zu der guten Wirkung des Stückes bei. Zu erwähnen sind Georg Ernest als Spielwarenfabrikant Witzlerke, Hilde Dierksen als seine Frau, Elise Sarto und Rosa Vichstein als deren Töchter Hedwig u. Friederike, Paul Schweigger als Hausknecht und Heiligebilde Brummer, Edmund Dowe, der Regisseur, in der brillant durchgeführten Rolle des Schnittlauch, Karl Ullrich als Weiberts Mann und Jenny Werner als Dienstmädchen Rosine. Die Theaterbelle hat unter Herrn Kapellmeister Balde's Leitung ebenfalls hervorragenden Anteil an dem Gelingen des Abends. Die Jubel-Lubertäre von Weber und das große Bourri Kriegs-Marschen von Contradi wurde von ihr besonders wirkungsvoll wiedergegeben. Hoffen wir, daß Herr Direktor Rastaria's für das Gelingen, das er mit der Eröffnung des Theaters unternimmt, durch recht guten Besuch belohnt wird.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

Morgen Dienstag, den 20. ds. findet die Aufführung des fünfaktigen Dramas „Andreas Hofer“ von Walter Fuh statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Ober, Hub, Wittels und die Herren Albert, Garrion, Godeck, Grünberg, Hecht, Köhler, Köhler, Kaufmann, Neuwies, Neumann-Hodis, Schmitz, Tenz.

widmen. Bei dem fortschreitenden Ausbau der Organisationen, insbesondere bei der Einrichtung von Lazaretten, konnten allmählich weitere Kräfte eingestellt werden. Das weibliche Krankenpflegepersonal, das in erster Linie aus beruflich ausgebildeten Krankenschwestern besteht, wurde bereits im Frieden vermehrt durch hier abgeleitete theoretische und praktische Kurse für Helferinnen vom Roten Kreuz, von denen bei Ausbruch des Krieges etwa 150 zur Verfügung standen. Nach erfolgter Mobilmachung erfolgte die Ausbildung von etwa 300 weiteren weiblichen Krankenpflegerinnen in 10 Unterabteilungen als Erzieherinnen und zur Unterstützung für die obengenannten Kräfte (Schülerinnen).

Außer den Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne Mannheim wurden, ebenfalls ist der Mobilmachung in drei Fliegertruppen etwa 100 männliche Krankenpfleger ausgebildet. Von diesen hat eine größere Anzahl in den bisherigen Lazaretten Verwendung gefunden und zwar in erheblicher Zahl ehrenamtlich.

Das Rote Kreuz Mannheim hatte sich bereits im Frieden vertraglich verpflichtet, in den vier von der Militärverwaltung in hiesiger Stadt zu errichtenden Reservelazaretten (Oberstadt, Kurfürstendamm, Elisabethstraße, K 5-Straße) mit im ganzen 740 Betten, den gesamten wirtschaftlichen Betrieb (Bekleidung, Heizung, Belüftung, Wäsche usw.) sowie den Krankentransport und den größten Teil der Krankenpflege, darunter das gesamte weibliche Fliegerpersonal, zu übernehmen. Ueber diese Verpflichtung hinaus hat sich das Rote Kreuz auch bei der Einrichtung dieser Reservelazarette durch Bereitstellung von Betten, Wäsche, Haushaltung und Küchengeräten, Verbandsmitteln und chirurgischen Instrumenten beteiligt. Die Militärverwaltung zahlt für diesen Betrieb der vier Reservelazarette eine Vergütung an das Rote Kreuz pro Kopf und Tag der Verwundeten und Kranken, sowie für die kommandierten Militärpersonen, welche jedoch die Selbstkosten des Roten Kreuzes nicht deckt.

Außer diesen vier Reservelazaretten hat auch das Rote Kreuz Mannheim 20 Vereinslazarette auf eigene Kosten in hiesiger Stadt eingerichtet. Es wurden hierzu in erster Linie Krankenhäuser, dann Anstalten mit schon vorhandenen Betten oder sonstigen Einrichtungen, weiter, von der Stadtverwaltung überlassene, Schulgebäude und schließlich sonstige zur Verfügung gestellte Räume ohne weitere Einrichtung verwendet. Das Rote Kreuz besitzt in diesen Vereinslazaretten entweder eine Vergütung pro Kopf und Tag der Kranken und Verwundeten oder kostenloser Lieferung der Verband- und Arzneimitteln, oder es betreibt diese Vereinslazarette auf eigene Rechnung. Die Einrichtung und der Betrieb dieser Vereinslazarette mit im ganzen 2100 Betten beansprucht sehr große Mittel.

In diesen sämtlichen Lazaretten einschließlich der Reservelazarette sind zur Zeit leitend des Roten Kreuzes beschäftigt in der Militärverwaltung 85 Herren, 30 Damen, 20 Oberinnen, 14 ausgebildete Schwestern, 17 Helferinnen vom Roten Kreuz, 90 Schülerinnen, 41 sonstige freiwillige Fliegerkräfte und 157 bezahlte Hilfskräfte. Am 21. August trat der erste Verwundetentransport hier ein. Seit der Mobilmachung betrug die Zahl der Verpflegungstage in sämtlichen hiesigen Lazaretten für Kranke und Verwundete etwa 90.000, für das gesamte Personal einschließlich der Militärpersonen etwa 18.000.

In Dienstleistungen oder Privatwohngestatten leben dem Rote Kreuz hier und in der Umgebung etwa 600 Betten zur Verfügung. Eine Belagung derselben seitens der Militärverwaltung ist noch nicht angeordnet worden.

Eines besonders raschen Ausbaues nach erfolgter Mobilmachung bedurfte der Krankenenträgerdienst. Die freiwillige Sanitätskolonne Mannheim zählte am Tage der Mobilmachung 116 Verdienende und 25 Reserve-Mitglieder, eine Zahl, die durch Einberufung zum Militär und Kommandierungen mittlerweile auf 50 bis 60 herabgesunken ist. Es war deshalb die sofortige Ausbildung von Hilfsenträgern notwendig. Diefelbe begann am 3. August, und es wurden bis Ende August 200 Hilfsenträger ausgebildet. Von diesen sind heute noch etwa 120 tätig. Der Rest ging aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich durch Einziehung zum Militär, ab. Die gesamte Trägerkolonne besorgte bisher den oft sehr anstrengenden Dienst der Verbringung von Verwundeten bei Tag und Nacht von der Eisenbahn und vom Schiff nach den hiesigen Lazaretten; ebenso die Begleitung nach auswärtigen Orten. Es wurden bis jetzt 24 größere Transporte von der Eisenbahn und 14 vom Schiff nach den hiesigen Lazaretten ausgeführt. Dazu kamen in den letzten Wochen täglich kleinere Transporte. Die Gesamtzahl der angekommenen und hier in den Lazaretten aufgenommenen Verwundeten beträgt bis jetzt etwa 5000, von denen ungefähr 1200 zu Schiff ankamen. Je nach der Größe der eintreffenden Leanderte und der Art der Verwundeten (schwer oder leicht Verwundete) wurden entweder die gesamte Mannschafft oder jeweils nur einzelne Bände durch die Zentralpolizeiwoche, Telephon- und Radfahrer alarmiert. Da die Anzahl von Verwundeten manchmal nur kurze Zeit vorher bekannt wird und die Art der Ver-

wundungen meist erst bei Ankunft hier festzustellen ist, bereitet die Alarmierung mancher Schwierigkeiten, denn die erforderliche Zahl der Träger und Transportmittel ist je nach der Art der Verwundeten und der Entfernung sehr verschieden. Einerseits soll unnötige Alarmierung vermieden und andererseits genügend Transportmittel vorhanden sein. Größere Transporte schwerverwundeter bedürfen zur Ausladung bis zu 3 Stunden, so daß die Transportmannschaft in solchen Fällen von der Alarmierung bis zur Ablieferung der Verwundeten in die Lazarette bzw. zum Heimarsch viele Stunden, oft den größten Teil der Nacht in Anspruch genommen wird.

Zu diesen Verwundetentransporten wurden außer 100 gewöhnlichen Tragern verwendet: 12 fahrbare Tragen, 2 Krankenautomobile, ein spannter Krankenwagen des Allgem. Krankenhauses, 17 vom Roten Kreuz zum Transport schwerverwundeter eingerichtete Wagen der elektrischen Straßenbahn, 4 Kollwagen, ausgerüstet mit federnden Traggestellen, nach dem System des hiesigen Sanitärs Schwarz. Sämtliche Transport- und Lagerungssysteme sowie die fahrbaren Tragen, bestehend aus zwei zusammengeklappten Fahrträdern und eingetragter Trage haben sich sehr vorteilhaft bewährt. In eiligen und dringenden Fällen wurden auch Privatautomobile zu den Transporten verwendet.

(Schluß folgt.)

Kriegsunterstützung im Stadtteil Waldhof.

Wir machen auf die im heutigen Anzeigenteil befindliche Befammmachung des hiesigen Bürgermeisters aufmerksam.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 19. Oktober 1914.

Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Mannheimer.

Herr Hauptleutnant und Leutnant d. Res. Otto Riechle, Bataillons-Kapitän im Reserve-Regiment 40, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Dekorerte liegt zurzeit verwundet im Lazarett. Ferner wurde dem Jubelher der Firma Sachs u. Co. Mannheim, Herr Dipl.-Ing. E. Ledschbor, Leutnant und Kompanieführer im Inf.-Zug-Bataillon No. 7 das Eisene Kreuz verliehen.

Wie uns aus dem Felde geschrieben wird, wurde dem Regimentsführer Oberst Koch, dem Bataillonsführer Major Darnick, dem Kompanieführer Oberleutnant Imhoff vom Landwehr-Infanterie-Regiment No. 40, für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde, vom Kaiser das Eisene Kreuz verliehen. Weiter ist Herr Leutnant d. R. Rechtskonsult Heinrich Frey, Sohn des früheren Jäger-Hof-Wirtes Daniel Frey, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

• Beerdigung des 1. Baumeisters Peter Würz. Eine große Trauerversammlung hatte sich gestern Nachmittag 3 Uhr auf dem hiesigen Friedhof zur Teilnahme an der Beerdigungsfest des verstorbenen Baumeisters Peter Würz eingefunden. Die starke Teilnahme an dieser letzten Ehrung für den Verbliebenen bekundete, den hohen Grad der Hochachtung und der Beliebtheit, die Peter Würz in weiten Kreisen der Bürgerchaft genoss. Vor allem waren seine Berufsgenossen stark vertreten, mit denen er während seiner langen gewerblichen Tätigkeit stets in den freundlichsten Beziehungen gestanden hatte. Die Feier ging in der Leichenhalle vor sich, wo der mit kostbaren Kränzen und sonstigen Blumenprangen reich bedeckte Sarg aufgebahrt war. Nachdem der Geistliche die Gebete gesprochen hatte, wurden verschiedene Kränze niedergelegt. Herr Kaufmann Müller sprach namens des hiesigen Ver. Clubs. Der Verbliebene habe als junger Mann den Feldzug von 1870-71 mitgemacht und sei stets ein treues Mitglied des Ver. Clubs gewesen, dem die Angehörigen des Vereins allzeit ein warmes Andenken bewahren werden. Herr Baumeister Schuster sprach für den Vorstand der Südwestdeutschen Bau-gewerkschaftsgenossenschaft, Sektion 4. Der Verbliebene, so führte Herr Schuster aus, habe dem Vorstände dieser Berufsgenossenschaft seit ihrer Gründung, also zirka 30 Jahre angehört und sich immer als ein pflichttreuer, gerechtfertigter und umsichtiger Mann erwiesen. Seine Devote in seiner berufsgenossenschaftlichen Arbeit sei der Grund dafür gewesen: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Ferner widmeten noch ehrenvolle Reden unter Niederlegung von Kränzen ein Vertreter der Sektion 3 (Freiburg) der Südwestdeutschen Bau-gewerkschaftsgenossenschaft, sowie Vertreter des Arbeits- und Beamtenpersonals der Firma Peter Würz, die in dem Dahingegangenen einen menschenfreundlichen, jederzeit für sie besorgten Meister verloren haben. Harmoniumklänge umrahmten die schlichte, erhebende Feier. Dem wurde der Sarg zur Gruft getragen, wo die Einsegnung durch den Geistlichen stattfand.

• Auf's neue ins Feld gezogen ist am Sonntag Abend eine kleinere Abteilung verwundet

gewesener wieder geheimer Krieger. Der Sammelplatz waren die Räume der Ingenieurschule. Ein nach vielen Hunderten zählendes Publikum hatte sich schon lange vor der Abmarschzeit eingefunden. Nachdem die Abstellung sich auf dem Platz vor der Ingenieurschule aufgestellt hatte, wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Sodann setzte sich die Abteilung unter Trommelklang, umkränzt von den südrussischen Husaren der inzwischen immer mehr angewachsenen Menschenmenge, nach dem Bahnhof in Marsch. Hier hatte die Petermannsche Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Kapellmeisters Weder, Aufstellung genommen, die die heranmarschierenden Vaterlandverteidiger mit dem rauschenden Marsch „Deutschland hoch in Ehren“ begrüßte. Die den Bahnhofsplatz besetzt haltende Menschenmenge sang das Lied begeistert mit. Es waren wieder erhebende unvergessliche Momente.

Letzte Meldungen. Wer wird siegen?

WTB. London, 19. Okt. (Nichtamtlich.) „Manchester Guardian“ schreibt: Im August hielt man den ganzen Krieg für ein Wettrennen zwischen dem Vormarsch der Franzosen und dem Vormarsch der Russen gegen Berlin. Als wir unsere Feler warnten, den Zug in der Richtung auf Berlin nicht viel vor Oktober zu erwarten, hielt man uns für übertrieben pessimistisch. Das Blatt fährt fort: Im Osten fanden große entscheidende Schlachten statt. Die Niederlage Samsonoffs in Ostpreußen war ein größeres Opfer als selbst die Schlacht bei Rurden. Die Russen verloren bei Tannenberg dieselbe Zahl allein an Gefangenen. Ernsthaftige Niederlagen folgten bei Jasterburg und bei Lud. und die stärkste Armee kann Niederlagen solcher Größe nicht ertragen ohne erschüttert zu werden. Ein Wunder ist es nicht, daß die Russen an Gelände verloren, sondern daß sie insofern waren, es so schnell zurückzugewinnen. Aber der Preis für die Verstärkung des russischen Sieges in Ostpreußen war der Verlust der Früchte der Siege über Österreich in Galizien. Die Russen verloren in den letzten 10 Tagen fast allen Boden, den sie durch die schmerzhaften Siege über den österreichischen linken Flügel gewonnen hatten. Das Blatt hält die russischen Aussichten für den Sieg an der Weichsel für gut, aber man müsse die Tatsache anerkennen, daß die Russen zurückgehen und eine Invasion in Sibirien gegenwärtig nicht in Frage komme.

Das Blatt fragt, woher die Deutschen alle ihre Männer nehmen. Die Verbündeten scheinen die Stärke der deutschen Reserven unterschätzt zu haben. Dagegen sei die Reserve der russischen Bevölkerung so unausgebildet wie die englische. Da die Lebensdauer in Rußland kürzer sei als in Deutschland und England, weichen die Reserven der ausgebildeten Männer einen stärkeren Abgang auf. Die gewaltige Masse der russischen Bevölkerung werde früher oder später ins Gewicht fallen, aber vielleicht erst später. Einkreisen befinden sich die Verbündeten trotz ihrer Überlegenheit an Volkszahl gegenüber Deutschland und Österreich tatsächlich in numerischer Minderheit auf den entscheidenden Punkten des Feldes und zwar in diesen ersten Monaten des Krieges, auf die sich Deutschlands größte Hoffnung gründe. Später wird es anders sein, aber augenblicklich sind alle Anstrengungen für uns erforderlich.

Die Dardanellenfrage.

WTB. Konstantinopel, 19. Oktober. (Nichtamtlich.) Die Enthaltungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über das englisch-russische Abkommen betreffend einen eventuellen gemeinsamen Angriff auf die Dardanellen und den Bosphorus gab dem „Islam“ Veranlassung zu einem Leitartikel, in welchem hervorgehoben wird, daß die Dokumente die Türkei kört den gemeinsamen Plan der Triple-Entente genau die Türkei belehrt haben. „Islam“ gibt hier historische Darstellung der Meerengenfrage seit 300 Jahrhunderten und drückt sein Ersauern darüber aus, daß England sich den Bemühungen Rußlands über Öffnung der Meerengen entgegenstellt hat, und heute diese Politik verlassen konnte. Man könne sich nicht erklären, wie England angesichts des Bestehens eines solchen Abkommens unmittelbar nach Ausbruch des europäischen Krieges der Türkei Versicherungen bezüglich der Aufrechterhaltung ihrer Neutralität gegeben habe. Das Blatt bemerkt schließlich, die aufgedeckte Wahrheit beweise, wie richtig die Türkei und die bei Ausbruch des Krieges getroffenen Maßnahmen waren, und wie befriedigend die gegenwärtige Lage für die Türkei sei.

Ernte Lage in Kiew.

WTB. Konstantinopel, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Das hier erscheinende Blatt „Gazet“ veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten aus Kiew, in welchem erzählt wird,

daß in den letzten Tagen 25000 verwundete Russen in Kiew eingetroffen sind. Diese sind in der Nacht in die Spitäler übergeführt worden, um nicht die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen. Alle öffentlichen Anstalten und Gebäude sind in Spitäler umgewandelt worden. Die Verwundeten haben die Tapferkeit der deutschen und österreichischen Truppen lobend hervor. Die russischen Behörden nehmen der Bevölkerung alles gute Geld ab und verfügen darüber, indem sie es gegen Papiergeld umzuwechseln. Das Getreide der unheimlichen Basen wird gegen geringes Entgelt requiriert. Die Militärbehörde hat alle Mühlen mit Beschlagnahme belegt. Die Reichen verlassen die Stadt. Unter den Christen und den Muselmanen herrscht Unzufriedenheit mit der Regierung. Kosaken und Gendarmen patrouillieren Tag und Nacht, um eine Erhebung vorzubeugen. Die Briefpost und Zeitungen sind unter Zensur gestellt. Infolge des Alkohol-Verbotes haben die russischen Staatsbeamten in diesem Jahre einen Ausfall von einer Milliarde zu verzeichnen gehabt.

Die Spannung zwischen der Türkei und Rußland.

WTB. Wien, 19. Okt. Die „Südböhmische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die unabhängigen Blätter stellen mit Unterstützung die Urkundenabfassung fest, die hier in einer Petersburger Depesche veröffentlicht wird, die das in französischer Sprache erscheinende „Orient-Blatt“ „Stamboul“ veröffentlicht. In dieser Depesche wird ein gefälschter Artikel der „Frankfurter Zeitung“ zitiert, demzufolge das genannte Blatt gefälscht haben soll, Deutschland müsse jetzt an einen ehrenvollen Frieden denken. Das Petersburger amtliche Telegamm geht so weit, sogar die angebliche Antwort der Londoner „Times“ auf diesen Artikel wiederzugeben. Diese strapaziösen Nachforschungen der russischen Kreise erregen hier einen immer stärkeren Widerwillen.

Rußland und Bulgarien.

WTB. Sofia, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die nationale Liga protestiert bei der Regierung dagegen, daß die heilige Synode durch keine Organe unter der Bevölkerung eine Agitation zu Gunsten Rußlands entfalte, bei der Priester ihr heiliges Amt mißbrauchen.

Mangel an Kriegsbegeisterung in Rußland.

□ Berlin, 19. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Die russischen Blätter klagten über den auffallenden Mangel an Kriegsbegeisterung in allen Kreisen der Gesellschaft. Die russischen Mütter, deren Reichtümer unerschöpflich sind, haben bisher nicht das Geringste getan, um die Schrecknisse des Krieges zu mildern. Nicht einmal zum Sanitätsdienste haben sich die Mütter gemeldet. In Moskau herrscht in den Spitälern ein empfindlicher Mangel an Medikamenten. Die Stimmung in Moskau ist sehr gedrückt.

Die Schlacht bei Barisan.

□ Berlin, 19. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: In den Nachrichten über die Schlacht bei Barisan wird aus russischer Quelle noch gemeldet, der Ausgang der Schlacht liege noch in weiser Ferne. Der russische Generalstab derseits offenbar eine Abwartungs-Politik, sonst wäre es nicht zu erklären, daß man den Deutschen Zeit lasse, sich zu verhasen und dadurch die Operationen zu verlängern. Zuverlässige Nachrichten belegen, daß die Deutschen wohl zu überwintern beabsichtigen.

Die deutsche Taube über Nancy.

□ Berlin, 19. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die letzte Taube, welche Nancy überflog, hat, wie man berichtet, außer Bomben auch 2 Handgebühren herabgeworfen. Eine davon lautete: „Wir sagen den Einwohnern von Nancy, welche bald eine deutsche Stadt sein wird. Guten Tag und bitten für diese Art der Einwirkung um Verzeihung, aber wir werden bald besser bekannt werden. Reimort Wimmer und Schneider, Fliegeroffiziere aus Straßburg.“

„Emden“ und „Königsberg“.

□ Berlin, 19. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Wie aus Aufzeichnungen Londoner Blätter hervorgeht, bemüht sich die englischen Schiffahrtskreise, daß alle Bemühungen, die „Emden“ und „Königsberg“ unschädlich zu machen, bisher erfolglos waren. Man vermutet, daß die beiden deutschen Kreuzer fortgesetzt deutliche Meldungen über die Bewegungen der englischen Kreuzer, welche sie verfolgen, ausfragen. Es wird jetzt Jagd gemacht auf Schiffe, welche den Kreuzern als Tender dienen und zu diesem Zweck mit drahtloser Telegraphie versehen sind.

Das bedrückte Portugal.

* Berlin, 19. Okt. (Vrb. Tel.) Die „Arenzeitung“ meldet aus Portugal: Von einer Begeisterung infolge der englischen Inanspruchnahme der bewaffneten Hilfe könne keine Rede sein, aber vom Gegenteil.

WTB. Bordeaux, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Die Staatsanwaltschaft hat acht deutsche Weinhandlungsgeschäfte geschlossen und deren Verwagungen beschlagnahmt.

Kunst und Wissenschaft.

Eine dreihundertjährige Spende

ist dem Hlg. Deutschen Chorherrenstift, St. Blasien, zuteil geworden. Der R. und K. Kammerherr, Prof. Dr. Felix v. Reous, München, hat in Betracht der harten Notlage, in die viele seiner Berufsgenossen durch den Krieg veretzt wurden, das ganze Einkommen, das er als Vorkammerherr am Rhl. Bayer. Hof- und Nationaltheater bezieht (jährlich 2000 M.) hälftlich dem genannten Stift, hälftlich der Hilfskasse für Bedürftigster und Kränklicher angewiesen. Die Stiftung gilt für die ganze Dauer des Krieges.

Handels- und Industrie-Zeitung

Reichsbankausweis vom 15. Okt.

1914 gegen die Vorwoche	Aktiva (in Tausend Mk.)	1914 gegen die Vorwoche
1.450.763 + 46.036	Metallbestand	1.824.761 + 35.405
1.186.916 + 36.710	darunter Gold	1.001.719 + 31.019
46.825 + 5.746	Reichs- u. Darlehens-	833.402 + 115.761
30.377 + 9.822	lassen-Scheine	24.053 + 1.274
100.242 - 106.570	Wochen- u. Monats-	2.975.025 - 329.009
75.936 - 1.194	akt. Schecks	73.904 - 23.710
163.383 - 58.703	Effektenbestand	224.344 - 42.195
306.790 + 3.194	Sonstige Aktiva	
	Passiva	
100.000 (unver.)	Grundkapital	100.000 (unver.)
20.000 (unver.)	Reservefonds	24.475 (unver.)
1.000.000 - 107.280	Notenumlauf	4.081.172 - 437.707
88.558 + 9.925	Depositen	1.371.532 - 343.697
89.817 + 607	Sonstige Passiva	1.008.222 + 331

Die Ausleihungen der Darlehenskassen betragen am 15. ds. Mts. nur noch 1015,1 Mill. Mk. gegen 1115,7 Mill. Mk. am 7. Oktober. Es sind also Rückzahlungen von 100,6 Mill. Mk. erfolgt. Entsprechend dem Verhältnis der Darlehensklassen zur Reichsbank, ist ihnen der gleiche Betrag in Darlehensschecks zur Verfügung gestellt worden. Außerdem hat die Reichsbank weitere 15,6 Millionen Mk. kleine Darlehensschecks dem Verkehr zugeliefert. Daher sank der Bestand an Darlehensschecks um 116,2 auf 829,2 Millionen Mk. und der Gesamtbestand an Reichs- und Darlehensschecks von 949,2 auf 833,4 Millionen Mk. Da die Darlehensschecks mit zur gesetzlichen Deckung gehören, so hätte ihr scharfer Rückgang eine Verschlechterung des Deckungsverhältnisses herbeiführen müssen. Wenn das nicht eingetreten ist, so lag das an den großen Veränderungen der übrigen Posten, durch welche eine wesentliche Entlastung der Reichsbank eingetreten ist. Wir wissen ja, daß auch nach dem 5. Oktober fortgesetzt Zahlungen auf die Kriegsanleihe eintrafen, sodaß bis zum 13. ds. Mts. bereits 2771 Mill. Mk. oder 62 Proz. des genehmigten Betrages eingezahlt waren, also nahezu ein Milliarden mehr, als am ersten Zahlungstage üblich war. Ein bedeutender Teil dieser Summen wird wieder im Giroverkehr mit der Reichsbank beglichen worden sein. Es haben zweifellos große Umhebungen von den Privatguthaben auf das Konto des Reichs stattgefunden. Wenn die Einlagen trotzdem um 343,96 Mill. Mk. zurückgegangen sind, mithin beträchtliche Mehrauszahlungen stattfanden, so ergibt das Wechselkonto darüber wiederum Aufschluß. Das Reich hat die eingezahlten Beiträge sofort wieder zur Rückzahlung seiner kurzfristigen Schatzwechsel benutzt. Infolgedessen rügte der Bestand an Wechseln, Schecks und diskontierten Schatzanweisungen um weitere 325,01 Mill. Mk. zurück, nachdem schon in der Vorwoche ein Rückgang von 1.455,74 Mill. Mk. eingetreten war. Auch der Effektenbestand, der ja ebenfalls die Ansprüche des Reichs anzeigt, ist weiter um 33,71 Mill. Mk. zurückgegangen, so daß er nur noch 73,90 (163,26) Mill. Mk. beträgt, also nicht halb so viel, wie zur gleichen Vorjahreszeit. Die Lombarddarlehen, die in der Vorwoche um 12,30 Millionen Mk. gestiegen waren, konnten diesmal um 11,31 Mill. vermindert werden, so daß auch hier der Gesamtbestand mit 31,56 (75,91) Mill. Mk. unter die Hälfte des vorjährigen Betrages gesunken ist. Es versteht sich von selbst, daß aus diesen Rückzahlungen der Reichsbank erhebliche Mittel zugeflossen sind. Das sehen wir an der Erhöhung des Metallbestandes um weitere 35,40 (46,02) auf 1.824,76 (1.458,75) Mill. Mk. Zum ersten Mal seit länger Zeit ist die Zunahme des Goldbestandes geringer, wie diejenige des gesamten Metallbestandes. Sie beträgt 31,02 (36,71) Mill. Mk., doch hat der gesamte Goldbestand ebenfalls den Betrag von 1.000 Mill. Mk. überschritten. Er übertrifft jetzt den gleichzeitigen Bestand des Vorjahres um 615,80 Mill. Mk. Der Bestand an Scheidemünzen hat zum ersten Mal seit dem Ausbruch des Krieges zugenommen, und zwar um 4,4 Mill. Mk. Es ist daraus zu ersehen, daß der Mangel an kleinen Zahlungsmitteln, der sich besonders in der Mobilisierungszeit fühlbar machte, wenn nicht ganz beseitigt, so doch wesentlich eingeschränkt worden ist.

Eine Folge der Rückzahlungen ist auch der weitere Rückgang des Notenumlaufs um 137,71 Millionen Mk., nachdem schon in der Vorwoche eine Kürzung um 292,01 Mill. Mk. erzielt wurde. Der gesamte Notenumlauf, der am 30. Sept. den Betrag von 4,49 Milliarden erreicht hatte, beträgt nicht mehr viel über 4 Milliarden und rund 2 Milliarden mehr, als zur gleichen Vorjahreszeit. Die metallische Notendeckung, die schon in der Vorwoche um 3,92 auf 42,61 Prozent gestiegen war, hat sich erneut um 2,32 auf 44,93 Prozent verbessert. In der gleichen Woche des Vorjahres erhöhte sich dieselbe von 62,72 auf 70,63 Prozent. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten (Noten und Einlagen) sind jetzt zu 32,30 Prozent durch Metall gedeckt gegen 29,26 Prozent in der Vorwoche und 53,6 Prozent im Vorjahr. Ueber die Entwicklung der wichtigsten Posten seit dem 23. Juli ds. Js. geben unsere nachstehenden Tabellen Auskunft.

Ausweis vom	Metallbestand (Mill. M.)		Notenumlauf (Mill. M.)		Deckungsverhältnis	
	überh.	gegen Vorw.	überh.	gegen Vorw.	Vom Hundert	gegen Vorw.
23. Juli	1.891,40	-22,57	1.190,30	-103,87	30,45	+ 5,79
31. Juli	1.526,03	-183,27	2.008,42	-1.018,53	32,82	-36,83
7. Aug.	1.580,62	-67,29	3.057,20	-817,70	42,80	-5,53
14. Aug.	1.590,22	-5,40	3.381,93	-13,27	40,95	-2,03
22. Aug.	1.599,13	-3,91	3.389,28	-11,03	39,29	-1,96
31. Aug.	1.608,92	-10,71	3.233,07	-234,51	37,84	-1,92
7. Sept.	1.619,89	-12,97	4.130,07	-96,81	35,14	-1,20
14. Sept.	1.663,42	-33,53	4.034,60	-94,48	40,79	-1,69
22. Sept.	1.704,51	-41,09	3.992,91	-40,80	42,60	-1,90
30. Sept.	1.737,41	-32,87	4.490,99	-498,09	30,63	-4,00
7. Okt.	1.748,26	-11,85	4.193,83	-297,16	42,61	-3,07
15. Okt.	1.824,76	-36,48	4.561,77	-137,71	44,93	-2,22

Ausweis vom	Wochen- u. Monatsakt.		Lombard		Einlagen (Mill. M.)	
	überh.	gegen Vorw.	überh.	gegen Vorw.	überh.	gegen Vorw.
23. Juli	780,88	-20,78	30,27	-9,50	613,86	-48,92
31. Juli	2.961,07	-1.340,18	225,18	-151,20	1.938,47	-314,00
7. Aug.	3.737,07	-185,01	225,29	-24,10	1.879,45	-672,28
14. Aug.	4.499,94	-886,91	160,58	-45,21	2.354,75	-672,28
22. Aug.	4.818,01	-190,03	162,77	-19,21	2.919,70	-60,01
31. Aug.	4.730,07	-134,06	104,93	-57,85	2.441,34	-178,41
7. Sept.	4.979,77	-20,33	106,01	-5,08	2.618,54	-22,33
14. Sept.	4.630,45	-19,33	116,08	-10,97	2.484,28	-25,28
22. Sept.	4.752,13	-21,70	125,40	-6,50	2.736,97	-214,77
30. Sept.	4.738,71	-14,42	35,90	-84,50	2.530,79	-208,20
7. Okt.	3.520,03	-1.455,74	42,89	-12,30	1.915,43	-225,25
15. Okt.	2.975,03	-325,01	31,60	-11,30	1.571,67	-213,50

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Darlehensschecks.
Berlin, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Bestand der erteilten Darlehen beider Darlehensklassen betrug am 7. Oktober 1115,7 Millionen Mark und am 15. Oktober 1015,1 Mill. Mark, hat also um 100,6 Millionen abgenommen. Den gleichen Betrag hat die Reichsbank der Hauptverwaltung der Darlehensklassen an Darlehensschecks wieder zur Verfügung gestellt. Nach dem Status der Reichsbank vom 15. Oktober hat indes eine Abnahme des Bestandes an Darlehensschecks um 116,2 Millionen stattgefunden; die Differenz von 15,6 Millionen stellt den Betrag dar, den die Bank dem Verkehr zugeliefert hat.

Handel und Industrie.

Westdeutsches Eisenwerk, A.-G. zu Kray.

Die Hauptversammlung vom 17. ds. Mts., in der 19 Aktionäre ein Kapital von 1.020.000 Mk. vertraten, genehmigte einstimmig und ohne Erörterung den Abschluß für das Geschäftsjahr 1913/14. Es gelangt somit eine Dividende von 6 Proz. (i. V. 12 Proz.) zur sofortigen Verteilung. Der erst in der Hauptversammlung vorgelegte Abschluß für das Geschäftsjahr 1913/14 ergibt einen Betriebgewinn von 588.467 Mk. (i. V. 780.706 Mk.). Nach Abzug der Unkosten sowie nach Abschreibungen von 152.303 Mk. (164.723 Mk.) verbleibt einschließlich 133.148 Mk. (153.995 Mk.) Vortrag ein Reingewinn von 320.737 Mk. (519.938 Mk.) zu folgender Verwendung: 3000 Mk. (5000 Mk.) zur Talonsteuerücklage, 20.526 Mk. (36.790 Mk.) Gewinnanteile, 150.000 Mk. als 6 Prozent Dividende (300.000 Mk. als 12 Proz.), 5000 Mk. (wie i. V.) zum Beamten-Untersützungsvorsorgebestand, 20.000 Mk. (wie i. V.) zu Wohlfahrtszwecken und 122.205 Mk. (133.148 Mk.) Vortrag auf neue Rechnung. In der Vermögensrechnung erscheinen die Außenstände mit 2.235.175 Mk. (2.014.895 Mk.), darunter Mk. 1.677.155 (1.588.292 Mk.) Bankguthaben. Die Vorräte werden mit 565.601 Mk. (i. V. 729.760 Mk.) ausgewiesen. Die laufenden Verbindlichkeiten betragen 584.805 Mk. (519.496 Mk.) Im Geschäftsbericht wird zu dem Ergebnis ausgeführt, das verlassene Geschäftsjahr habe ganz unter dem Einfluß des Konjunkturrückganges gestanden. Die Nachfrage habe sich in engen Grenzen gehalten, und die Preise ließen andauernd zu wünschen übrig. Gleichzeitig mit der Erneuerung des Deutschen Gußrohrverbandes am 1. April dieses Jahres konnte auch ein Zusammenschluß der westlichen Röhrengießereien zum gemeinsamen Verkauf in den großen feinen Weiten über 628 mm erfolgen. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres lasse sich heute angesichts des Krieges nichts sagen. Bisher habe das Werk den Betrieb, wenn auch in beschränktem Umfang, aufrecht erhalten können.

Metallkreditförderung im Saarbezirk.

Die staatlichen Crediten des Saarbezirks haben im September in 26 Tagen 431.577 t (im Vormonat in 26 Tagen 197.260 t) gefordert. Von Privaten wurden im fiskalischen Felde 0 (487 t) gewonnen. Die Gesamtforderung betrug also 431.577 (197.747) t. Abgesetzt wurden mit der Eisenbohle 298.762 t (94.163 t), mit Schieß 1954 (13.014) t, mit Fulze 38.004 (30.775) t, mit Seilbahnen (einschließlich eigene Kokerei) 41.837 (34.202) t. Es wurden also 380.557 (172.154) t verkauft. Hiervon wurden den im Bezirk gelegenen Kokereien 55.230 (52.237) t zugeführt.

Die amerikanische Kupferindustrie und der Krieg.

Die Calumet u. Hecla Co., die größte Kupfergesellschaft der Vereinigten Staaten, hat sich nun ebenfalls entschlossen, ihre Dividendenzahlungen vorläufig einzustellen. Vor einem Jahre brach sie zu dieser Zeit eine Quartalsdividende von 6 8 per Aktie zur Auszahlung, vor drei Monaten hatte die Rate noch 5 8 betragen; doch nun haben die

Direktoren die Auszahlung der fälligen Quartalsdividende suspendiert. Zur Erklärung dieses Beschlusses wird in einem an die Aktionäre gerichteten Zirkular auf die ungünstigen Verhältnisse im einheimischen Kupfermarkt, sowie auf die völlige Unterbrechung des Geschäftes der Gesellschaft mit ihren ausländischen Kunden hingewiesen. Auch die Saläre aller Beamten und Angestellten sind reduziert worden, ebenso die Kupferausbeute der Gesellschaft.

Erniedrigung des Getreide-Einfuhrzollens in Italien.

Rom, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Erlass vom 18. Oktober ermäßigt vom 20. Oktober bis zum 31. März 1915 den Weizen-Zoll von 7,50 auf 3 Lire, den Mais-Zoll von 1,15 auf 0,50 Lire, den Roggen-Zoll von 4,50 auf 2 Lire, den Hafer-Zoll von 4 auf 2 Lire, den Zoll auf Weizenmehl von 11,50 auf 5,25 Lire und den Zoll auf Maismehl von 3,10 auf 2 Lire.

Warenmärkte.

Mannheimer Marktbericht vom 19. Okt.

Kartoffeln p. Zentner	4,00-4,50	Kirschen per Pfund	0,00-0,00
„ „ „ „ „	4,25-5,00	Heidelbeeren p. Pfund	0,00-0,00
Bohnen per Pfund	0,25-0,30	Trüben per Pfund	0,50-0,60
Blumenkohl per Stück	0,15-0,20	Pflirsche per Pfund	0,10-0,20
Spinat per Pfund	0,10-0,15	Nüsse per 25 Stück	0,10-0,15
Wirsing per Stück	0,08-0,12	Haselnüsse per Pfund	0,40-0,50
Wolfski per Stück	0,08-0,12	Tier per 5 Stück	0,45-0,75
Welschkorn per Stück	0,08-0,12	Butter per Pfund	1,15-1,40
Wickelkraut p. Ztr.	2,00-2,50	Wasserkassio 10 Stück	0,45-0,70
Kohlstrahl 3 Knollen	0,10-0,12	Aal	0,80-1,00
Kopfsalat per Stück	0,09-0,10	Karpfen	1,00-1,20
Endivienblatt p. Pfd.	0,04-0,10	Brosen per Pfund	0,50-0,60
Feldsalat per Portion	0,10-0,20	Huhn per Pfund	1,00-1,40
Sellerie per Stück	0,05-0,10	Bärzopf per Pfund	0,70-0,80
Zwischen per Pfund	0,08-0,12	Weißfleisch per Pfd.	0,25-0,40
Rote Rüben p. Pfd.	0,05-0,08	Labradon per Pfd.	0,00-0,20
Weiße Rüben p. Stk.	0,10-0,12	Stückfleisch p. Pfund	0,30-0,35
Gelbe Rüben Stück	0,05-0,08	Hase per Stück	3,00-4,00
Carotten per Pfund	0,03-0,05	Reh per Pfund	0,70-0,80
Pflückerböden per Pfd.	0,05-0,08	Hahn (junger) p. Stück	1,40-2,00
Gerste inländische verzollt	0,15-0,25	Huhn (junger) p. Stück	1,30-2,50
Borsten per Stück	0,05-0,20	Feldhuhn per Stück	0,80-1,20
„ „ „ „ „	0,05-0,10	Eule per Stück	2,00-3,50
„ „ „ „ „	0,05-0,10	Tauben per Paar	1,00-1,50
Spargel per Pfund	0,05-0,10	Rans lebend p. Stück	4,00-5,50
Tomaten	0,05-0,10	Wasserschmalz p. Pfund	4,00-5,00
Apfel per Pfund	0,10-0,25	Zitronen	0,00-0,00
Zwetschgen	0,10-0,14		
Birnen per Pfund	0,05-0,10		

Hamburger Getreidemarkt.

HAMBURG, 17. Oktober. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Notierungen per Tonne in Markt:

Weizen inländischer verzollt 75-78 kg.	17.	18.
	255-280	250-260
Roggen inländischer verzollt 70-72 kg.	37-33	34-33
Hafer inländischer verzollt	218-221	218-224

Budapester Getreidemarkt.

	17.		18.	
	Notiz	Notiz	Notiz	Notiz
Weizen	19,00-20,35	19,30-20,30		
Roggen	15,00-15,50	14,50-15,40		
Bernte	11,00-11,30	10,75-11,30		
Hafer	10,90-11,60	10,90-11,60		
Rais	10,00-10,30	10,10-10,30		

Londoner Getreidemarkt.

London, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov. zu 42/-. Mais schwächer. Angebotes. La Plata schwimmend zu 23/-.
Chicago, 17. Okt. (Baltic.) Weizen fest bei besserer Nachfrage. Verkauf. Walla-Walla weiß per Nov. zu 44/-. Walla-Walla rot per Dez. zu 42/9. Angebotes. Karrachi angekommen zu 45/6. Hardwinter Chicago per Nov

Vom 19.—26. Oktober sind 5-Kilo-Pakete ins Feld zugelassen!

Ich empfehle zur Versendung als Feldpostbrief:

- Socken
- Faschlappen
- Leibbinden
- Brust- u. Lungenschützer
- Kniestrümpfe
- Nosenträger
- Stäucher
- Ohrschützer
- Kopfschützer
- Handschuhe
- Handtücher
- Abputztücher
- Waschlappen

Feldpostkarton 6 Pfg.

Warme Unterkleider!

Unterjacken, Unterhosen, Hemden
Warme Westen unter den Waffenrock
Wickel-Gamaschen.

Die Ersatz-Bataillone des bestimmten Truppenteils senden Pakete auf dem Stappenswege (Frachtwagen) dem Regiment nach

Hermann Fuchs, N 2, 6

Kunststrasse
am Paradeplatz
beim Kaufhaus

Bekanntmachung.

Pferdeversteigerung



Dienstag, den 20. Oktober, nachmittags 2 Uhr, versteigert die Badische Landwirtschaftskammer in Heidelberg (Meksploh)

ca. 40 dänische Pferde

öffentlich. Jedermann ist zugelassen. 38740
Mannheim, den 17. Oktober 1914.

Der Vorsitzende der Badischen Landwirtschaftskammer:
L. V.:
Saenger.

Vermischtes	Schlafstellen
<p>4 Z. recht, Schlafstelle m. 2 Betten fol. an n. 40380</p>	<p>4 Z. recht, Schlafstelle m. 2 Betten fol. an n. 40380</p>

Billige Angebote

Herbst-Kleiderstoffen

- Kostümsstoffe** 120 cm breit, in all. mod. Wehrarten u. reiniger Auswahl: Meter 4.75, 3.95, 2.40, 1.85 M.
- Cheriot** reine Wolle, 105/110 cm breit: Meter 2.20, 1.70, 85 Pf.
- Karrierte Kleiderstoffe** in wunderbaren Farben: Meter 2.65, 1.95, 1.15, 70 Pf.
- Biusenstoffe** schöne Streifen: Meter 1.95, 1.45, 95, 80 Pf.
- Hauskleiderstoffe** Strapazierware: 1.70, 1.35, 1.20, 78 Pf.
- Washsamt** gerippt, in vielen Farben, 70 cm breit, für Kinderkleider, Mäntel etc.: Meter 1.85 M.
- Flausdstoffe** T. Mäntel, 150 cm breit, sonst 7.50: Meter 5.50 M.
- Schwarzer Schürzenpanama** 150 cm breit: Meter 1.50, 1.20 M.
- Schwarze Kleiderstoffe** in nächstbesten Auswahl.

Sehr vorteilhafte Trikolagen wie Hemden, Jacken, Hosen Leibbinden, Lungenschützer etc.

1000 Meter haumwollene Velour-Biber
Fabrik-Reste
nur gute Qualitäten, für Kinderkleider, Hauskleider, Unterröcke und Blusen geeignet, an bedürftige Familien an Damen und Vereine, die dieselben wieder verwenden, zum Preise von nur 35 Pf. das Meter, sonst ziemlich das Doppelte.

J. Lindemann

F 2, 7.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß mein innigst geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Herr Arthur Marsteller

Vizefeldwebel im 86. Reserve-Rgt. (Hamburg-Rifflora)

am 8. Oktober im Feldlazarett Chauny bei St. Quentin an den Folgen seiner am 25. September erlittenen Verwundung den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

Mannheim u. Heidelberg, 17. Oktober 1914.
Rosengartenstr. 23.

Frida Marsteller Wwe.
Else Vogel geb. Marsteller
Helene Marsteller
Carl Vogel
Fritz und Walter Vogel.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, dass unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam

Wilhelm Kraft

Postassistent,

Unteroffizier der Reserve im Inf.-Regt. Nr. 142

am 4. Oktober im Hospital zu Macon (Frankreich) infolge erlittener Verwundung am 23. August, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Mannheim, 17. Oktober 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilh. Kraft
Karl Kraft
Marie Gries, Oppau.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschied sanft unsere herzensgute liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Margaretha Schöttle Wwe.

Mannheim, München, Ansbach i. Bay., den 17. Oktober 1914.

Die in tiefster Trauer Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Oktober, 1/4 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Zwangsversteigerung

Dienstag, 20. Okt. 1914, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Q 6, 2 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Möbel und Soufflässe. Mannheim 19. Okt. 1914. Scheuber, Gerichtsvollst.

Stellen finden

Gesucht

von hies.igarrenfabrik tüchtiger, jüngerer

Kommis

wöglichst brandbekundig, zum sofortigen Eintritt. Offerten mit. Nr. 80413 an die Expedition d. Bl.

Zücht. fol. Köchin. Me auch Handarbeit übernimmt gesucht. 8386 Dr. Blattmann, O. G. u.

Waisenmädchen gef. d. gut lohn. auch u. gewandt ist u. in feiner Handb. Beschäft. weibl. Mädchen m. guten Kenntnissen mögen sich melden. Bei Vere. N. 14. 8387 Dr. Blattmann, O. G. u.

Speise Kartoffeln

zum Einfeuern, d. billigen Lagerpreis bei Wilhelm Woerlin, Voger Eisenweg 67, an der Reichsbrücke.

Besseres Mädchen

das gut lohn. kann und häusliche Arbeiten übernimmt, auf 1. Nov. zu einzelner Dame gesucht. In ref. l. d. Exp. 80404

Stellen suchen

Für die Kriegszeit sucht erf. Älter. Kaufmann, im Jansen u. Röhrenbau bewand. Organisations-talent entsprechende Beschäftigung. Offert. unter Nr. 8004 d. die Exp. d. Bl.

Eine ordnungsg. Frau sucht tagel. Beschäftig. auch zu Rüberrn. 8385

Christen K. 2, 20. part.

Kaufm. gebild. junger Mann, militärisch, sucht Beschäftigung gleich weit. Art. bei Reichsbr. N. 14. 8387

Für die uns so wohlthuende, herzliche Kundgebung aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten und Vaters, Herrn

Baumeister Peter Würtz

sprechen wir tiefbewegt unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

MANNHEIM, im Oktober 1914. 38747

Kriegsdienst-Vorgang im Stadteil Waldhof.
Von Montag, den 19. Oktober d. J. ab werden die Anträge auf Kriegsdienstverleihung im bisherigen Aufnahmeraum (Oberlehrsammter auf der Zanderstraße des Waldhof-Kaufhauses an der Oppauerstraße zu gleicher Zeit wie die Gesuche um Unterbringung der Zentrale für Kriegsfürsorge, nämlich Dienstag von 1/5-6 Uhr entgegengenommen.
Mannheim, den 17. Oktober 1914.
Bürgermeisteramt von Waldhof. 38747

Restaurant Franke

D 4, 11 Tel. 2002 D 4, 11
übernimmt wieder

Einquartierung

Trauerbriefe liefert schnell und billig Dr. H. Haas'cher Buchdruckerei.